

Der Text der Septuaginta im frühen Christentum: Bericht über das Wuppertaler Forschungsprojekt

Martin Karrer

Von 2007–2011 förderte die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) das Projekt „Der Text der Septuaginta im frühen Christentum und ihre Rezeption in der Apokalypse“ an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel. Es prüfte die frühchristlichen Schriftzitate und ihre Vorlagen aus den Schriften Israels (namentlich der Septuaginta) auf ihre Textgeschichte sowie Anspielungen der Johannesoffenbarung (Offb) auf ihren textgeschichtlichen Ort. Das Projekt wurde am 31.12.2011 abgeschlossen. Damit lässt sich ein Überblick über die Erträge geben.

1. DIE UNTERSUCHUNG DER SCHRIFTANSPIELUNGEN IN DER OFFB

Die Untersuchung der Offb stellte den kleineren Teil des Forschungsprojektes dar. Die Aufgabe war ebenso reizvoll wie schwierig, denn der Autor der Offb zitiert nie explizit. Vielmehr vermeidet er Zitatmarker (einführende Wendungen wie „es ist geschrieben“), verschmilzt die Referenztexte mit seinem Rezeptionstext und liebt rhetorisch die „*variatio*“, die Änderung von Stil und Wortschatz gegenüber seinen Vorlagen. Trotz dieser Eigenheiten stellen die Schriften Israels aber eine wesentliche Quelle seines Schreibens dar. Der große Umfang der Referenzen erlaubt eine vorsichtige textgeschichtliche Analyse.

1.1. *Schriftanspielungen und griechischer Text*

Die Anspielungen der Offb erreichen, wie bekannt ist, unterschiedliche sprachliche Dichte. Echos und Anklänge – die in der textgeschichtlichen Untersuchung zurückzustellen sind – treten neben klare Textbezüge und zitatnahe Referenzen, die in einer reflektierten Kriteriologie „unmarkierte Zitate“ heißen können¹ (z.B. Offb 15,4/Ps^{LXX} 85,9;² s.a. Ps 2,9/Offb 2,26b–27; 19,15; 2Kön 1,10/Offb 20,9; Zeph 3,13/Offb 14,5). Das Projekt erstellte dazu eine interne Datenbank.

¹ Vgl. Labahn, *Geschrieben in diesem Buche*, 345f. Der Begriff „unmarkiert“ (vgl. Moyise, *Psalms*, 231) bezieht sich auf das Fehlen einer direkten *formula quotationis*. Die Einordnung muss sich daher auf andere Indikatoren, namentlich sprachliche Kohärenzen stützen.

² Vgl. zu dieser Stelle de Vries, *Offb* 15,4.

Es zeigte sich, dass der Autor der Offb der griechischen Schriftüberlieferung den Vorrang gab,³ sie freilich wiederholt nicht gemäß dem rekonstruierbaren Septuaginta-Grundtext (Old Greek) benutzte, sondern in griechischen Nebenformen und Fortschreibungen, die bis zum späten 1. Jh. stattgefunden hatten (vgl. Offb 1,7 mit Sach 12,10ff. Theodotion [θ'] und Aquila [α']; Offb 11,11 mit Ez 37,10 A-Text [πνεῦμα ζωῆς etc.]; Offb 21,3 mit Jer 7,3 α'; ὁδηγήσει αὐτούς Offb 7,17b mit Jes 49,10 θ'; Offb 7,17c mit Jes 25,8 Symmachus [σ']⁴ usw.).⁵

Im Einzelfall könnte die Offb der älteste Zeuge für die griechische Textüberlieferung eines jüdischen Schrifttextes sein: J. Hernández⁶ vermutet das für Jer 10,7, eine Stelle, die in Jer^{LXX} noch fehlt, aber in θ' ähnlich zu Offb 15,3 belegt ist. θ' würde demnach beim Jeremiabuch an eine Übersetzung des längeren hebräischen Textes vor Abfassung der Offb anknüpfen.

Der Autor kannte diese Texte zudem nicht nur durch Schriftrollen, sondern außerdem durch die Weitergabe von Mund zu Mund. Mit dem semitischen Sprachfeld vertraut, suchte er in seinen intertextuellen Einschmelzungen Anlehnungen an das Hebräische und eine vor- bzw. früh targumische Sprache.⁷ So ergibt sich eine hohe sprachliche Vielschichtigkeit, die weiterer Untersuchung bedarf.

1.2. *Textherstellung und Textgeschichte der Offb*

Die nähere Untersuchung wurde allerdings durch Probleme in der Rekonstruktion des Offb-Textes erschwert. Im Verlauf des Projektes trat eindringlicher als

³ Über der Frage, ob der Autor der Offb den hebräischen oder den griechischen Text der Schriften Israels bevorzugte, ist die Forschung herkömmlich gespalten. In jüngerer Zeit neigt sich die Waage auch jenseits des Wuppertaler Projekts zu besonderer Beachtung der griechischen Schriftfassungen: s. z.B. Moyise, *Language*; Tilly, *Moselied*; Tilly, *Textsicherung und Prophetie*, 232f., und Witetschek, *Lieblingspsalm*. 502.

⁴ Dem Symmachustext nahe scheinen auch weitere Anspielungen der Offb auf Jes: s. Offb 2,18c neben Jes 11,3 und Offb 3,14b neben Jes 65, 16 (beobachtet von Cremer, *Sendschreiben*, 216f.). Stellen wie Offb 7,17 wird J. de Vries voraussichtlich in seiner Dissertation behandeln.

⁵ Zur methodischen Reflexion s. Labahn, *Textformen*, bes. 537f., 555f.; zu Jes vgl. Karrer, *Jesajabuch*.

⁶ Hernández, *Recensional Activity*, 95–97.

⁷ Darauf stützt sich die Forschungstradition, die in der Offb vornehmlich hebräische Texte benutzt sieht (so bereits seit 1920 Charles, *Commentary*, lxxvi–lxxxii, umfassend vertreten von Ozanne, *Influence*, vgl. auch Hanson, *Utterances*, 170). Inzwischen verlagert sich die Debatte auf Einflüsse von Traditionen, die strukturell zu Qumran und früh targumischen Schichten verwandt sind: s. z.B. Herms, *Apocalypse*, 244–253. Zur methodischen Reflexion Labahn, *Macht des Gedächtnisses*, 387–394 und bes. 412.

erwartet zutage, dass die vorliegende kritische Edition einen lediglich vorläufigen Status besitzt.

Die Handschriften bedürfen, wie sich zeigte, einer aktuellen Aufarbeitung. Zudem sind die Rekonstruktionskriterien für zahlreiche Phänomene um den Stil der Offb und weitere Sachfragen bislang nicht stringent geklärt. Die Schwierigkeiten wurden von der Forschung lange unterschätzt und sind in der Allgemeinheit fast unbekannt. Einige Prüfungen haben in jüngster Zeit begonnen.⁸

Das vorliegende Projekt unterstrich insofern unerwartet die Notwendigkeit einer kritischen Neuedition der Offb. Das entsprechende Folgeprojekt ist inzwischen auf den Weg gebracht. Die Editio Critica Maior der Offb wird ab dem 1.10.2011 in Wuppertal vorbereitet; der geplante Abschluss liegt 2021/2023.

Bis zum Abschluss der Editio Critica Maior lassen sich nur vorläufige Feststellungen zur Textentwicklung machen. Die Tendenzen, die das gegenwärtige Forschungsprojekt feststellte, werden dadurch zwar nicht grundsätzlich beeinträchtigt.⁹ Wohl aber gebot sich, die erwähnte Datenbank wegen der Vorläufigkeit des kritischen Textes auf den internen Gebrauch zu beschränken. Wichtige Detailanalysen wurden in Aufsätzen für die Öffentlichkeit diskutiert, so dass die Ergebnisse auf jeden Fall sichtbar sind und eine weitergehende Forschung ermöglicht wird.

Eine zusätzliche Erkenntnis zeichnete sich durch die Prüfung der Handschriften ab: In der spätantik-mittelalterlichen Überlieferung der Offb verstärkt sich der Einfluss der griechischen Überlieferung der Schriften Israels gelegentlich etwas (z.B. lesen folgende Zeugen Offb 1,6 mit dem Text der Septuaginta von Ex 19,6 βασιλειον ιεράτευμα: 42 61 69 325 367 456 468 517 1854* 2026 2070 2351).¹⁰ Indes gewinnen weder Septuaginta noch masoretischer Text einen so starken Sekundäreinfluss,¹¹ dass es zu größeren Korrekturen gekommen

⁸ Nennen wir jenseits des Wuppertaler Forschungsprojektes die Überprüfung von Offb 12 durch Dochhorn, Schriftgelehrte Prophetie, 171–192 nach 30–36: Dochhorn ändert den Obertext von 12,2 (Auslassung von *καί* vor *κράζει*) und 12,10 (Vorzug für *κατήγορος* statt *κατήγορ*). Ein Überblick über den Forschungsstand bei Nicklas, Early Text.

⁹ Auch Dochhorns Überprüfung bestätigte den Vorrang der Septuaginta in der Schriftbenutzung der Offb (Schriftgelehrte Prophetie, 67 und zahlreiche Einzeluntersuchungen, z.B. 314–318 zu Jes 7,14; 26,17f.; 66,6–8 in Offb 12,2.5–6).

¹⁰ In den großen Codices wirkt sich der Textbezug nur selten und wenn, dann weniger dicht aus. Das auffälligste Beispiel bietet der Codex Alexandrinus (A) zu Offb 13,2: Ein Korrektor ergänzt in der Marginalie die Worte *εδωκεν αυτω* zu *εξουσιαν μεγαλην* (fol. 132a) und intensiviert damit den Anklang an Dan 7,6 θ' (*εξουσια εδοθη αυτη*; Ziegler, Daniel. 335). Ein Zitat stellt diese Korrektur aber nicht her.

¹¹ Und nicht jede Annäherung von Handschriften an den Septuagintahaupttext muss durch einen Sekundäreinfluss der Septuaginta zustande gekommen sein: So lässt sich die

wäre.¹² Daher ist die Textüberlieferung der Offb – wie die des ganzen Neuen Testaments – primär unabhängig von sekundären Einflüssen der Septuaginta und des masoretischen Textes zu lesen.¹³

Das vorliegende Forschungsprojekt erbrachte damit Ergebnisse zum religionsgeschichtlichen Ort der Offb zwischen Septuaginta und sprachlich semitischen Traditionen und schuf Grundlagen für die Editio Critica Maior der Offb.¹⁴

1.3. Literatur aus dem Projekt

Bearbeiter der Offb im Projekt war M. Labahn. Er erstellte die erwähnte Datenbank und erörterte die Kriterien sowie ausgewählte Stellen. Verschiedene Workshops verbreiterten den Forschungshorizont.

Wichtige projektexterne Gesprächspartner wurden Martin Heide (syrischer Text der Offb), Beate Kowalski (Ez-Rezeption in der Offb), Peter Nagel (koptische Septuagintazitate in der Offb), Juan Hernández (Handschriftenüberlieferung und Sekundäreinflüsse) und Daniele Tripaldi (Diskussion von Einzelstellen).¹⁵

Vereinfachung von ἔπεσεν ἔπεσεν Βαβυλῶν in Offb 14,8 zu ἔπεσεν Βαβυλῶν in Codex C ebenso gut als Haplographie erklären wie als Anpassung an ἔπεσεν Βαβυλῶν Jer^{LXX} 28,8.

¹² Vgl. Hernández, Recensional Activity, 98: „there is little evidence of recensional activity in the direction of the LXX, its Greek translations, or the MT among the Apocalypse’s undisputed allusions. [...] no systematic attempts at recensional activity were uncovered. Textual variation appears to proceed along previously established lines in the Apocalypse’s transmission history.“ Ähnlich Labahn, Schriftrezeption, 129f. Die entstehende Editio Critica Maior der Apk wird das Material zur Beobachtung dessen erweitern, da sie Marginalmarkierungen notiert; interessanterweise findet sich die Diplé, auf die im Folgenden noch einzugehen ist, gelegentlich in jüngeren Apk-Handschriften, allerdings im Sinne eines allgemeinen Verweiszeichens auf alttestamentliche und neutestamentliche Bezüge (so in Handschrift 254).

¹³ Auch das Umgekehrte gilt: Einflüsse der Offb auf die Septuaginta sind nicht minder selten und setzen sich nicht in deren Hauptüberlieferung durch. So steht Offb 11,11, wie in § 1.1 notiert, dem A-Text von Ez 37,10 nahe. Die Anspielung ließ aber Unterschiede zu, z.B. den Artikel (τὸ πνεῦμα) in Ez vs. Offb. Die Handschrift 407 aus dem 9. Jh. ebnet dies ein, indem sie den Artikel im A-Text von Ez löscht und ἐπὶ τῶν ποδῶν zu ἐπὶ τοῦς πόδας gemäß der Offb korrigiert. Der Ez-Text soll nun dem Neuen Testament entsprechen. Doch das bleibt die Erscheinung einer einzelnen Handschrift.

¹⁴ Nach dem Erreichen dieser Ergebnisse wurde die Untersuchung der Offb wegen der angesprochenen Schwierigkeiten in der griechischen Textedition für das vierte Projektjahr eingeschränkt.

¹⁵ Kowalski veröffentlichte ihren Workshop-Beitrag an drittem Ort (Ezechielrezeption). P. Nagel sieht eine Drittveröffentlichung vor (Vetus Testamentum in Novo. Die koptischen Septuagintazitate im Neuen Testament). Weitere Beiträge sind in den im Folgenden genannten Sammelbänden publiziert (bes. Labahn/Karrer, Johannesoffenbarung).

Ausgewählte Beiträge aus dem Projekt erschienen in zwei Sammelbänden:

- M. Karrer/S. Kreuzer/M. Sigismund (Hg.), Von der Septuaginta zum Neuen Testament. Textgeschichtliche Erörterungen
- M. Labahn/M. Karrer (Hg.), Die Johannesoffenbarung. Ihr Text und ihre Auslegung

Die Beiträge in den genannten Sammelbänden seien nicht gesondert aufgeführt. Projektmitarbeiter veröffentlichten weitere, aus der Bibliographie ersichtliche Beiträge.¹⁶

2. DIE DATENBANK ÜBER DIE NEUTESTAMENTLICHEN ZITATE

2.1. Einführung

Der umfangreichere Projektteil galt den Schriftzitate im Neuen Testament. An ihm wirkten mehrere Mitarbeiter mit, zunächst U. Schmid und M. Sigismund, später auch M. Millard und J. de Vries.

Den Hintergrund dieses Projektteils bildet eine erhebliche Spannung in der Geschichte der textgeschichtlichen Forschung. Die ältere Erforschung der Septuaginta war überzeugt, die neutestamentliche Überlieferung habe die Tradierung der Septuaginta an den Stellen der frühchristlichen Zitate erheblich beeinflusst, weshalb A. Rahlfs in seiner Handedition der Septuaginta Abweichungen vom Neuen Testament bevorzugte.¹⁷ Die frühere Forschung zum Text des Neuen Testaments dagegen vermutete umgekehrt, die Septuaginta habe starke Sekundäreinflüsse auf die Wiedergabe der Zitate in den neutestamentlichen Handschriften ausgeübt, wiederum mit Auswirkung auf die Edition.¹⁸

Die beiden Thesen kollidierten. Der Fortschritt der Editionsarbeit machte die Unsicherheit der älteren These in der Septuaginta-Forschung ab den späten 1970er Jahren bewusst. Robert Kraft (1978) und Robert Hanhart (1981)

¹⁶ Genannt seien Karrer, M., Der Text der Johannesoffenbarung; ders., Zur Rezeption des Jesajabuches in der Johannesoffenbarung; Labahn, M., Ausharren im Leben [...]; ders., Die Septuaginta und die Johannesapokalypse; ders., Labahn, Griechische Textformen in der Schriftrezeption der Johannesoffenbarung? Eine vollständige Publikationsliste ist über die Institutsseite www.kiho-wb.de/lxx_nt abrufbar.

¹⁷ A. Rahlfs sah immer wieder Abhängigkeit der Überlieferung vom Neuen Testament gegeben. Seine bekanntesten Beispiele sind Ps^{LXX} 13,3, wo er den Langtext in Klammern setzte, da er von Röm 3 beeinflusst sei („ex Rom. 3,13–18, ubi Paulus haec uerba [...] cum Ps 13,3 iunxit“; Rahlfs/Hanhart Septuaginta, II 11), und Ps^{LXX} 39,7, wo er sich gegen alle griechischen Handschriften für *ὠρία* entschied (nach Ga, dem hebräischen Text entsprechend), um einen Einfluss von Hebr 10,5 abzuweisen (vgl. Karrer/Schmid/Sigismund, LXX Ps 13 und 95 und Karrer, Ps 39:7–10).

¹⁸ Vgl. bes. Aland/Aland, Text, 285.

begannen, den Einfluss des Neuen Testaments auf die Septuaginta-Überlieferung in Frage zu stellen.¹⁹ Eine Neuprüfung des textkritischen Befundes erwies sich als unabdingbar. Wegen des dazu erforderlichen Aufwands lief sie freilich im 20. Jh. nur zögerlich an.

Die Überprüfung wurde nicht zuletzt dadurch erschwert, dass die Forschungsinstitute zur Septuaginta (Sitz der kritischen Edition in Göttingen) und zum Neuen Testament (Schwerpunkte bes. in Münster und Birmingham) herkömmlich unabhängig voneinander arbeiten, zudem unterschiedliche Verfahren in der Edition bevorzugen. Die neutestamentliche Textforschung benutzt schon länger digitale Medien, während die Digitalisierung in der Editionsarbeit an der Septuaginta erst beginnt.²⁰

Das vorliegende Projekt konnte die Aufgabe dank der Förderung durch die DFG umfangreich angehen. Es erstellte zum einen eine Datenbank, die die kritische Untersuchung auch durch Dritte erleichtert. Zum zweiten untersuchte es zentrale Phänomene der Handschriften und exemplarische Stellen, um den Sachverhalt weitergehend zu klären. Beide Ziele wurden in den Forschungsjahren erreicht.

Wenden wir uns zunächst der Datenbank zu. Sie konzentriert sich auf die Zitate, mithin den aussagekräftigsten Datenbereich, der Unterschiede, Übereinstimmungen und Einflüsse zwischen Septuaginta und Neuem Testament zu erkennen erlaubt (2.2).²¹

Material begegnen die Zitate und zitierten Texte erstmals gemeinsam in den sogenannten Vollbibeln des 4. und 5. Jh.; deshalb bilden diese den Kern der Datensammlung (2.3). Die Daten dieser großen Codices schließlich stehen in einem weiten Überlieferungszusammenhang. Sie sind mit anderen Handschriften und Textüberlieferungen zu vergleichen; darum war die Datenbank entsprechend zu erweitern (2.4 und 2.5).

2.2. *Eine Datenbank der Zitate*

Die Forschung bestimmt Zitate herkömmlich durch zwei Gesichtspunkte: die Übereinstimmung mit Prätexten und die Markierung in den zitierenden Schriften durch sog. Zitat- oder Einleitungsformeln.²² Die Handschriften fügen dem ein

¹⁹ Kraft, *Transmission*, 208; Hanhart, *Überlieferung*, 296.

²⁰ Näheres auf den Internetseiten der Institute: <http://egora.uni-muenster.de/intf/> und www.septuaginta-unternehmen.gwdg.de/.

²¹ Insofern handelt es sich um eine Datenbank der Zitate. Wünschenswert wäre auf die Dauer auch eine Prüfung umfangreicher und textgeschichtlich dichter Anspielungen. Eine solche Ergänzung der Daten ist aber schwer abzugrenzen und bedürfte wegen des Umfangs eines mehrfachen Aufwandes. Wir stellten sie zurück.

²² Vgl. Stanley, *Language of Scripture*, 33–37; Fuß, *Zeit*, 3–5; Steyn, *LXX Vorlage*, 6–8. Im Projekt widmete sich D. Müller bes. diesem Bereich in seiner Magisterarbeit: *Die Gegenwart der Schrift im Neuen Testament. Eine sachkritische und theologische Unter-*

drittes Merkmal hinzu; denn die altkirchlichen Skriptorien setzen in den frühchristlichen Schriften bei Zitaten gern ein Zeichen, die Diplé, in die Marginalie, und manchmal benennen sie zudem den Prätext (in Vorläuferschaft zu den heutigen Marginalien von Textausgaben).

Die Wuppertaler Datenbank berücksichtigt alle drei Gesichtspunkte. Sie dokumentiert (a) die neutestamentlichen Referenztexte zu Stellen des hebräischen Alten Testaments (des Tenach) bzw. der Septuaginta, die von den neutestamentlichen Autoren durch einen Zitatmarker ausgewiesen und deren Vorlagen aus den Schriften Israels klar erkennbar sind (eine Liste der Zitatmarker findet sich in diesem Band, erstellt durch D. Müller), und (b) die Referenztexte, die zwar keinen Marker, aber eine so umfangreiche (verbale und syntaktische) Übereinstimmung mit einem Prätext enthalten, dass sie heute allgemein als Zitate gelten (z.B. Mk 4,32 [Ps^{LXX} 103,12]; Lk 13,35 [Ps^{LXX} 117,26]; Gal 3,11 [Hab^{LXX} 2,24]). Außerdem beachtet sie (c) das Vorgehen der Skriptorien der drei großen Codices \aleph (Sinaiticus), B (Vaticanus) und A (Alexandrinus) und berücksichtigt auch Stellen, die am Rande der Kriterien a und b liegen, aber mit einer Diplé in Marginalie versehen, also in den Skriptorien als Zitat verstanden wurden.²³

Letzterer Aspekt führt uns zu einem wichtigen sachlichen Befund: Die altkirchlichen Skriptorien gaben im Unterschied zum heutigen Verständnis eines Zitats nicht dem Verlangen nach einem verifizierbaren Prätext in der Septuaginta bzw. der hebräischen Bibel den Vorrang, sondern dem Vorhandensein eines Zitatmarkers.

In der Datenbank finden sich daher auch die heute als Zitat umstrittenen Stellen Mt 2,23 (Diplé in B); 1Kor 2,9 (Diplé in B); 9,10 (Diplé in A) und Jud 1,14 (Diplé in B).²⁴

Das aber bedeutet, dass die Skriptorien Zithinweisen in ihren Vorlagen selbst dann folgen, wenn sie Zitate nicht als solche verifizieren, d.h. nicht in Codices

suchung zu den Markierungen der Bibelzitate im Neuen Testament, Kirchliche Hochschule Wuppertal/Bethel 2012.

²³ S. die im Folgenden genannten Beispiele. Allerdings musste sich die Datenbank primär am heutigen Verständnis von Zitaten orientieren, d.h. an den Kriterien a und b. Daher gibt sie nicht alle Stellen wieder, die in den Codices mit Diplés ausgezeichnet sind. Ein Nachtrag dieser Stellen wäre bei einer Fortentwicklung der Datenbank wünschenswert, angefangen bei einigen Stellen, die aus der Datenbank vorläufig ausgeklammert wurden, weil ihre Referenzen trotz Zitatmarkers und Diplé vor Probleme stellen (Joh 7,38.42 etc.).

²⁴ Die kritischen Editionen (Nestle-Aland²⁸) markieren diese Stellen entweder nicht oder als Zitate, die „disputanda“ und unklarer Herkunft seien („unde?“). Hinzuzufügen wären Joh 7,38 (Diplé in B) und Apg 13,22 (Diplé in B; $\epsilon\upsilon\rho\nu\ \Delta\alpha\upsilon\iota\delta$) hat eine unmittelbare Parallele in Ps^{LXX} 88,21 $\epsilon\upsilon\rho\nu\ \Delta\alpha\upsilon\iota\delta$).

oder Rollen der Schriften finden können, die zum Alten Testament (Septuaginta oder Hebräischer Bibel) werden. Diese Eigenart fällt in den sogenannten Vollbibeln (das sind die erwähnten Leithandschriften **N**, **B** und **A**) umso mehr auf, als deren Skriptorien mit Sicherheit Vorlagen der Septuaginta-Referenztexte besaßen. Auch diese großen Skriptorien nahmen also Referenzen wahr, ohne aus ihnen die Notwendigkeit abzuleiten, ein zitierender Text müsse der postulierten Zitatreferenz entsprechen (und umgekehrt). Die oben zitierte frühere Forschungs- these – neutestamentliche Zitate und Septuaginta-Prätexte hätten sich gegenseitig beeinflusst – verliert eine zentrale Voraussetzung; sie veraltet schon nach einer ersten Beobachtung an der Oberfläche der Handschriften.

Die Relevanz der Zitatmarker in den neutestamentlichen Schriften veranlasst die Skriptorien im Einzelfall auch dazu, ein Zitat aus einem Autor der Völker mit der Diplé zu versehen. Betroffen ist davon in den großen Codices Apg 17,28 (Arat, *Phain*. 5; Diplé in B). Das wertet dieses Zitat außerordentlich auf. Es gewinnt einen in etwa vergleichbaren Rang wie die für das kirchliche Leben maßgeblichen Schriften Israels (zu denen das Skriptorium des Vaticanus übrigens noch *1Hen* zählt; s. die Diplé bei der Referenz von Jud 14f. auf *1Hen* 1,9). Korrespondierend dazu korrigiert das Skriptorium von B bzw. die von diesem Skriptorium benutzte Überlieferung die Zitateinleitung in v. 28b; nicht „eure (griechischen) Dichter hätten das gesagt“, heißt es, sondern „welche der Dichter bei uns“ (*ἡμᾶς* statt *ὑμᾶς*).²⁵

Die Zitate aus den Völkern, die ins Neue Testament eingehen, waren in die Wuppertaler Datenbank nicht aufzunehmen, da diese sich auf die Relation zwischen den Schriften Israels und des Neuen Testaments beschränkt. Umso wichtiger ist der Hinweis, dass die theologische Untersuchung – jedenfalls bei der Diplé – den weiteren Radius beachten muss.

Bemerkenswert ist, dass sich die Pflege der Diplés in die Geschichte der Codices hinein zieht. Im Vaticanus könnte dies zum gelegentlichen Eintrag zusätzlicher Diplés beim Nachzeichnen des Codex geführt haben: Die auffällige Tintenfarbe lässt dies bei Joh 2,17 und evtl. 7,38.42 vermuten, wobei 7,38.42 nur Anspielungen, nicht Zitate im engeren Sinn vorliegen. Damit wären auch in der jüngeren Epoche des Nachzeichners die Zitatmarker relevant geblieben.²⁶

²⁵ Das Zitat in Act 17,23 wird dagegen in keinem Codex mit der Diplé versehen. Die Skriptorien wahren den Abstand der fremdreligiösen Altarinschrift zu den eigenen Quellen.

²⁶ Eine genauere Prüfung des Werdegangs der Diplé-Eintragungen berührt sich mit der Diskussion über die Distigmai im Codex, die noch nicht abgeschlossen ist (s. etwa Ph. Payne in http://evangelicaltextualcriticism.blogspot.de/2010/01/putting-distigmai-in-their-place-payne_19.html, abgerufen am 19.12.2012). Vgl. auch den Beitrag von A. Stokowski im Fortgang des vorliegenden Bandes.

2.3. Der Kern der Datenbank: die sog. Vollbibeln des 4. und 5. Jh. (K, A, B)

Als Kern der Datenbank wählte das Wuppertaler Projekt die erwähnten Vollbibeln des 4.–5. Jh., weil sie durch ihren Textbestand (Septuaginta, Neues Testament und einzelne angrenzende Schriften) erlauben, die Daten von einer antikmaterialen Basis aus zu ordnen. Dies kann moderne Erwartungen relativieren, wie wir an der Diplé sahen.

Im Umfang der Schriften Israels öffnet sich die Datenbank wie die Codices auf den größeren Kreis der Septuaginta und beachtet gelegentlich auch hochgeachtete Texte, die nicht in die Septuaginta eingingen.

§ 2.2 sprach die Rezeption von *1Hen* in Jud 14f. an. Falls die rezeptionsgeschichtlich umstrittene Stelle 1Kor 2,9 eine Form der *ApkEl* benutzen würde, käme diese Schrift hinzu.²⁷ Beide Male stehen im Codex Vaticanus Diplés.

Im frühchristlichen Bereich erweiterte die Entscheidung den Horizont auf diejenigen Schriften aus den sog. Apostolischen Vätern, die in den genannten Vollbibeln zusätzlich zu Septuaginta und Neuem Testament Eingang fanden; im Sinaiticus sind das *Barn* und *Herm*, im Alexandrinus *1* und *2Clem*. Die Zitate dieser Schriften nimmt die Datenbank zwar nicht gesondert auf, doch sie dokumentiert die Parallelen zu den neutestamentlichen Zitaten, so dass die Zitatgeschichte an diesen Stellen zwischen Referenztext Israels, neutestamentlichen Hauptschriften und im Christentum hochgeachteten weiteren Schriften präzise zu verfolgen ist.

Gelegentlich stellte der sich ergebende Befund eine verbreitete Textrekonstruktion im Bereich der Apostolischen Väter in Frage. So ist in *Barn*. nach dem Sinaiticus (*prima manus*) wie in Jes^{LXX} 40,3(A B S) und den neutestamentlichen Zitaten (Mk 1,3 K A B usw.) der Archetyp *φωνή* herzustellen. Der sich in kritischen Editionen²⁸ findende Genitiv *φωνῆς* gehört in eine jüngere Zeit, die die Syntax des *Barn* anders konstruierte (*ἀκούσατε [...] φωνῆς*); nachgewiesen ist der Genitiv nämlich erst durch den späten Korrektor cc des Sinaiticus und den Hierosolymitanus (geschrieben 1056).²⁹

Die Forschung bevorzugte die jüngere Lesart nicht zuletzt wegen der Differenz zum Hauptstrom der Septuaginta und der neutestamentlichen Überlieferung. Denn das passte zu der oben erwähnten, früher verbreiteten Annahme, Sekundäreinflüsse aus Neuem Testament bzw. Septuaginta seien in der antiken Textüberlieferung sehr stark. Solche Sekundäreinflüsse sind unserem Befund nach also auch im Kreis der Apostolischen Väter geringer einzuschätzen.

²⁷ Zum komplexen Sachverhalt s. Wilk, *Prophetic*.

²⁸ Zuletzt nach Wengst, *Barnabasbrief*, z.St. (S. 5f.).

²⁹ Näheres in Karrer/de Vries, *Schriftzitate*, 335.

Die großen Codices wurden über Jahrhunderte hinweg benutzt und durchgesehen; ausdrücklich hingewiesen sei auf den hohen Rang des Korrektors ca des Codex Sinaiticus. Deshalb enthalten diese Leittexte in sich bedeutende Hinweise auf die Textgeschichte. Die Datenbank dokumentiert sie, indem sie Schreiber (erste Hände) und Korrektoren differenziert aufnimmt.

Der Kreis der Vollbibeln bis zum 8. Jh. war ursprünglich größer. Doch blieben jenseits der genannten drei Codices nur im Codex Ephraemi rescriptus Blätter aus Altem und Neuem Testament erhalten. Diese Blätter sind unglücklicherweise so verteilt, dass im Codex jeweils der Septuaginta-Referenztext oder der neutestamentliche Text der Zitate verloren ging. Das Wuppertaler Projekt bezog den Codex daher in Sach-erörterungen ein,³⁰ konnte ihn aber in der Datenbank nicht hervorheben.

2.4. Die weiteren in die Datenbank aufgenommenen Handschriften und Textfassungen

Andere Quellen, namentlich Papyri, gingen den Leithandschriften in der Überlieferung voraus bzw. treten ihnen zur Seite. Die Datenbank dokumentiert das. Sie nimmt die Septuaginta-Papyri bis zum 5. Jh.³¹ und frühe neutestamentliche Papyri³² sowie den neutestamentlichen Codex D (Evangelien-Apostelgeschichte) wegen dessen textgeschichtlicher Eigenart als Hauptzeugen des sog. westlichen Textes auf.³³

Die Integration der Septuaginta-Papyri wurde durch die Verlängerung des ursprünglich auf drei Jahre angelegten Projektes um ein viertes Jahr möglich.³⁴ Durch sie ist die Wuppertaler Datenbank an einigen Stellen aktueller als die Bände der vielfach vor Jahrzehnten erschienenen kritischen Edition der Septuaginta. Z.B. bestätigt RA 961 (Chester Beatty IV) nach der Neuedition durch A. Pietersma³⁵ die

³⁰ S. z.B. Schmid, Codex Ephraemi rescriptus, und Karrer/de Vries, Schriftzitate, 327–329.

³¹ Relevant sind nur die Papyri mit Zitaten. Aufgenommen wurden die folgenden Septuaginta-Papyri: Ra 624; 801; 830; 848; 858; 881; 886; 904; 905; 907; 911; 923; 928; 943; 951; 956; 958; 961; 963; 965; 967; 970; 993; 998; 1219; 2007; 2008; 2013; 2015; 2019; 2020; 2025; 2029; 2040; 2044; 2050; 2051; 2054; 2055; 2059; 2067; 2094; 2106; 2108; 2110; 2113; 2127; 2130; 2149; 2150; 2151; 2157; 2165; 2172; 2177; 2199; 2218; 2222; oS-2; oS-11; oS-17; oS-28; oS-41; oS-48; oS-49; oS-50.

³² Relevant sind nur die Papyri mit Zitaten. Aufgenommen wurden die neutestamentlichen Papyri bis ca. 300: P¹; P⁵; P²⁰; P²²; P²⁷; P⁴⁰; P⁴⁵; P⁴⁶; P⁴⁹; P⁵³; P⁶⁴; P⁶⁶; P⁶⁷; P⁷⁰; P⁷⁵; P⁷⁷; P⁹¹; P¹¹⁴; P¹¹⁹. Die Beschränkung erfolgte, da die Vernetzung mit den Münsteraner New Testament Transcripts alle neutestamentlichen Papyri erschließt.

³³ Die Eintragung des Codex D erfolgte in Zusammenarbeit mit der südafrikanischen Textforschung (G. Steyn, University of Pretoria) durch R. van der Bergh, ein Indiz dafür, wie produktiv sich der in der Textforschung übliche internationale Austausch auswirkt.

³⁴ Zuständig für den Arbeitsbereich war J. de Vries.

³⁵ Pietersma, Papyri, 12.

Wortfolge $\epsilon\tau\eta \nu$ ($\xi\tau\eta \tau\epsilon\tau\rho\alpha\kappa\acute{o}\sigma\iota\alpha$) aus dem Zitat in Apg 7,6 (nach Gen^{LXX} 15,13) gegen das kritisch rekonstruierte Old Greek (Göttinger Ausgabe). Die Zitatvorlage für Apg ist ein alter, vielleicht sogar der älteste Septuaginta-Text (Old Greek), was nun klarer als früher erkennbar ist.³⁶

Des Weiteren dokumentiert die Datenbank die hebräische Überlieferung nach den Quellen aus der Judäischen Wüste und dem Masoretischen Text, um eine Prüfung textgeschichtlicher Entwicklungen am Hebräischen zu erlauben. Denn gegebenenfalls könnte die Entwicklung bei einer hebräischen Vorlage, die nicht mit dem heutigen Masoretischen Text übereinstimmt, einsetzen oder sich im Hebräischen parallel abbilden. Neben den Varianten, die sich aus den Textfunden ergeben, sind daher auch sämtliche masoretische Varianten nach BHS oder BHQ verzeichnet.

Eintragungen zu Philo und alten Übersetzungen (syrisch, lateinisch) gestatten schließlich Einblicke darin, wie weit sich Lesarten verbreiteten.³⁷

Die Eintragung letzterer Bereiche musste das Material begrenzen. Die Datenbank dokumentiert daher dort nicht mehr Einzelhandschriften. Dieses Verfahren ist nicht ganz unproblematisch, wie sich etwa an der Handschriftenlage zu den Werken Philos zeigt: Dem Forschungsstand nach dürfte der überkommene Philotext teilweise nach einer Aquila (α') nahe stehenden Textform überarbeitet worden sein.³⁸ Die Rekonstruktion einer Philo-Textgeschichte kann die Datenbank allerdings nicht leisten.

Trotzdem schien es sinnvoller, Philo wegen seines textgeschichtlichen Gewichtes für das 1. Jh. in der Datenbank zu belassen als ihn auszuklammern. Nennen wir ein Beispiel: Nach Ausweis von Hebr 12,6 sowie 1Clem. 56,4 (A) ist $\pi\alpha\iota\delta\epsilon\upsilon\epsilon\iota$ in Prov^{LXX} 3,12 Old Greek. Aber im 1. Jh. verbreitet sich daneben $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\epsilon}\gamma\chi\epsilon\iota$, eine alternative jüdische Übersetzung für $\eta\pi\eta$ aus den hebr. Prov. Nachgewiesen ist das erstmals bei Philo, *Congr.* 177, dann auch in Codex B zu Prov 3,12. Ohne die Wiedergabe Philos würde diese Textgeschichte nicht klar sichtbar.

Die Problemlage veranlasste uns freilich dazu, vergleichbare Zitate der jüdisch-hellenistischen Schriften nicht wie die Werke Philos zu listen. Denn die Handschriften dieser weiteren der jüdisch-hellenistischen Schriften sind oft jung, und manchmal ist die Diskussion über jüdische oder christliche Provenienz einzelner Stellen zu un abgeschlossen, um eine belastbare Wiedergabe zu erlauben. Benutzer/innen der Datenbank, die die Quellen in dieser Richtung erweitern wollen, seien auf die gerade fertiggestellte Auflistung der relevanten Stellen im Wiener Forschungsprojekt „The Meaning of Ancient Jewish Quotations and Allusions for the Textual History of the Hebrew Bible“ (Leitung Armin Lange; Mitarbeit Matthias Weigold) verwiesen.³⁹

³⁶ Näheres in Karrer/de Vries, *Schriftzitate*, 324f.

³⁷ Zuständig für die hebräischen Texte und Philo war M. Millard, für das Syrische M. Heide.

³⁸ Literatur und Diskussion bei Kraft, *Philo's Bible*, 246.

³⁹ Lange/Weigold, *Quotations*.

Wünschenswert wäre, die Beobachtungen durch die Wiedergabe der erkennbaren frühen Revisionen (bes. kaige) und sog. jüngerer Übersetzungen (α' , θ' , σ') zu verbreitern. Allerdings bildet der sog. kaige-Text keine feste Textform und würde eine Wiedergabe der Spalten der Hexapla dem Hexaplaprojekt vorgreifen. Wir beschränken uns daher auf den Versuch einer Wiedergabe des antiochenischen Textes. Schon das ist ein Wagnis an Rekonstruktionsarbeit, da der antiochenische Text bislang nur für die Geschichtsbücher kritisch ediert ist.⁴⁰

Die Rekonstruktion erfolgte gemäß der Förderung durch die DFG wiederum im vierten Jahr.⁴¹ Sehr hilfreich war die Zusammenarbeit mit dem Forschungsprojekt von S. Kreuzer (Wuppertal) zum antiochenischen Text, auf das wir in § 3.5.3 zurückkommen. Wegen des unbefriedigenden Editionsstandes sind die Angaben der Datenbank zum antiochenischen Text aber vorläufig und vor allem als Anregung zur Diskussion und weiterer Arbeit gedacht.

Die Neubearbeitung der Hexapla ist im Gange.⁴² Bis dahin hilft die Göttinger Edition der Septuaginta, die Lücke zu schließen; soweit sie erschienen ist, sind die sog. jüngerer Übersetzungen dort im zweiten Apparat gelistet. Ansonsten ist auf Field⁴³ zu verweisen. Eine Überschneidung gibt es gleichwohl in der Datenbank: Der Papyrus oS-2 zum griechischen Schrifttext fällt unter die Papyri bis zum 5. Jh. und gehört in der Systematik der Quellen daher zur Datenbank, enthält aber den Aquila-Text (s. oS-2 zu Ps 90,11f.; 96,7; 101,26–28). Die Datenbank verweist in einem eigenen Feld auf solche Sonderphänomene der Manuskripte: oS-2 ist mit dem Versvolltext an allen Stellen, die er überliefert, aufgenommen, aber als Aquila-Text markiert.

2.5. Die Vernetzung zu den New Testament Transcripts

Im neutestamentlichen Bereich lassen sich die Quellen noch in weit größerem und auch künftig wachsendem Umfang beiziehen. Denn das Wuppertaler Projekt stimmte sein Digitalisierungsverfahren zu dem des Instituts für Neutestamentliche Textforschung Münster (INTF) ab; das bedeutete z.B. eine Einführung der in Münster geläufigen Zählung von Worten biblischer Texte durch gerade Zahlen (2/4/6...) sowie von Wortzwischenräumen durch ungerade Zahlen (1/3/5...). Die Zusammenarbeit⁴⁴ bewährte sich und erlaubt die Verlinkung aus der Benutzeroberfläche der Datenbank (= easyview) auf die New Testament Transcripts (nttranscripts.uni-muenster.de). Dort sind die neutestamentlichen

⁴⁰ Fernández Marcos/Busto Saiz, *Biblia*.

⁴¹ Zuständig war M. Sigismund. Die ausführliche Dokumentation der jeweiligen Rekonstruktionen, die auch weitere textgeschichtliche Analysen und Hinweise enthält, ist in mehreren (auf einzelne biblische Bücher oder Buchgruppen bezogenen) Files zugänglich unter: www.kiho-wb.de/ISBTF/datenbank/annotationes (letzter Zugriff 3.11.2011).

⁴² Hinweise unter www.hexapla.org/history.aspx, abgerufen am 19.12.2012.

⁴³ Field, *Origenis Hexaplorum*.

⁴⁴ Für die bes. U. Schmid zuständig war.

Papyri erfasst und werden die großen Handschriften sukzessive eingestellt. Benutzer/innen der Wuppertaler Datenbank (easyview) erhalten in Verbindung mit den New Testament Transcripts daher ein überaus umfangreiches und aussagekräftiges Bild der Textüberlieferung im Bereich der neutestamentlichen Zitate.⁴⁵

Die Integration in die entgegengesetzte Richtung – von Seiten der New Testament Transcripts – ist geplant und wird umgesetzt, sobald New Testament Transcripts selbst ein notwendiges technisches Update erfahren hat. Die Integration der Wuppertaler Datenbank mit den New Testament Transcripts soll dann so aussehen, dass die Datenbank von den New Testament Transcripts aus aufgerufen werden kann (also die Bezugstexte der neutestamentlichen Zitate aus den vorneutestamentlichen Schriften den Benutzern der New Testament Transcripts zur Verfügung stehen) und zugleich Handschriften, die in die New Testament Transcripts neu aufgenommen werden, automatisch auch in die Wuppertaler Datenbank eingespeist werden, so dass die Datenbank aus dieser Richtung eine kontinuierliche Erweiterung erfährt.

Interessanterweise bedeutet dieser Vorgang nicht nur im Bereich der Septuaginta, sondern auch bei den alten Übersetzungen (syrisch, lateinisch) eine signifikante Erweiterung der New Testament Transcripts. So ist der erwähnte neutestamentliche Codex D eine griechisch-lateinische Bilingue, die die Wuppertaler Datenbank in beiden Fassungen aufnimmt, während die New Testament Transcripts vorläufig nur griechische Texte umfassen. Die Wuppertaler Datenbank wird dadurch bei D/d zum Neuen Testament vorläufig umfangreicher bleiben als die New Testament Transcripts. Mit der Aufnahme des Usserianus erprobt die Wuppertaler Datenbank modellhaft noch den Einbezug einer weiteren lateinischen Handschrift.

Vollständig würde das Bild durch Parallelen bei den Kirchenvätern und sog. Apokryphen. Vorübergehend plante das Wuppertaler Projekt daher, auch solche Texte in kleiner Auswahl in die Datenbank aufzunehmen (ausgewählte Schriften bis um 200 n.Chr.). Um Sachverhalte zu erfassen, arbeitete das Projekt besonders mit M. Meiser (Saarbrücken; Novum-Testamentum-Patristicum-Projekt) zusammen, der wertvolle Beobachtungen beisteuerte.⁴⁶ Doch stellten sich für die Datenbank Probleme mit dem Stand der jeweiligen Editionen. Zudem wäre die Kongruenz zu den New Testament Transcripts zerbrochen, die die Kirchenväterzitate bis auf weiteres nicht aufnehmen, da sie anders zu bewerten sind als die biblischen Handschriften. Die Vernetzung der vorhandenen Datenbanken verlangt Vorrang; allerdings sei auf die mittelfristig wünschenswerte Erweiterung der New Testament Transcripts um die Kirchenväterzitate hingewiesen, die dieses Problem lösen würde.

⁴⁵ Die Angaben in den New Testament Transcripts werden in den nächsten Jahren erweitert. Durch die Verknüpfung von Wuppertaler Datenbank und New Testament Transcripts ist gewährleistet, dass auch die zukünftig in New Testament Transcripts neu aufgenommenen Zeugen über die Wuppertaler Datenbank zu erreichen und mit ihr zu vergleichen sind.

⁴⁶ Vgl. Meiser, Textformen; ders., Septuaginta-Zitate; ders., Rezeptionsgeschichte; ders., Hieronymus.

2.6. *Ausblick*

Die Datenbank ist im Internet unter www.kiho-wb.de/lxx_nt frei zugänglich.⁴⁷ Zwei nach Erkenntnisziel divergierend ausgerichtete Benutzeroberflächen stehen zur Verfügung, eine für den raschen Überblick (mit einer Auswahl von Angaben; *easyview*) und eine zur vollen Einblicknahme in die gesammelten Daten (LXX.NT).

Eine auf den Datensätzen aufbauende „NoSQL-database-collection“ (auf Basis von MongoDB) ermöglicht, nutzerspezifische Suchen (z.B. gezielte Suche nach Abweichungen einzelner Hände, oder Gruppen von Handschriften usw.) unabhängig von den engen Vorgaben eines vorgefertigten „Frontends“ durchzuführen. Das „document“ ist von interessierten Fachwissenschaftler/innen durch das ISBTF frei beziehbar.

Eine vollständige Aufnahme der handschriftlichen Zeugen würde nach der Erstellung der *Editio Critica Maior* des Neuen Testaments und dem Abschluss der *Septuaginta Göttingensis* möglich werden. Eine solche Edition wird angesichts der dann anfallenden Datenmenge schwer handhabbar, die jetzt erzielten Beobachtungen jedoch weitergehend kritisch zu prüfen erlauben. Die vorliegende Datenbank würde eine solche Vergrößerung erlauben. Ob sie sinnvoll und notwendig ist, muss sich aber beim Fortgang der Editionen zeigen.

Vordringlich ist, dass die begonnene Digitalisierung der Göttinger Materialien zur *Septuaginta* rasch voranschreitet und eine zu den *New Testament Transcripts* und damit auch zur vorliegenden Datenbank kompatible Fassung herstellbar sein wird. Dann lassen sich die Forschungen zum Text der *Septuaginta* und des Neuen Testaments weit besser als bislang aufeinander abstimmen.

3. DIE UNTERSUCHUNG DER NEUTESTAMENTLICHEN ZITATE

Schon die Aufnahme der Quellen in die Datenbank erbrachte, wie beschrieben, wesentliche Indizien dafür, dass Einflüsse zwischen der Überlieferung der *Septuaginta*-Schriften und der Schriften des ersten Christentums geringer einzuschätzen sind als in der älteren Forschung geschehen. Das unterstützt den in den 1970er Jahren begonnenen Forschungswandel. Einzeluntersuchungen erweiterten die diesbezüglichen Erkenntnisse (s. die Bibliographie 3.1). Geben wir einen Überblick über besonders markante Beobachtungen und beginnen wie zuvor bei Merkmalen der Zitate im Neuen Testament (3.2). Danach wenden wir uns den großen Handschriften und ihren Marginalien zu (3.3 und 3.4), geben einen Einblick in die Vielfalt der Überlieferung (3.5) und schließen mit einem Blick auf die Editionsarbeit (3.6).

⁴⁷ Die technischen Daten finden sich skizziert in: Sigismund/Thomas, *Septuagintazitate reloaded*. Eine technische Dokumentation ist den einzelnen elektronischen Komponenten der Datenbank als „in-code-documentation“ implementiert.

3.1. Bibliographie zum Projekt

Zusammenfassende Berichtsbände zum Projekt sind:

- M. Karrer/S. Kreuzer/M. Sigismund (Hg.), Von der Septuaginta zum Neuen Testament. Textgeschichtliche Erörterungen
- J. de Vries/M. Karrer (Hg.), Textgeschichte und Schriftrezeption im frühen Christentum/Textual History and the Reception of Scripture in Early Christianity (der vorliegende Band).

Die Beiträge in den genannten Sammelbänden seien nicht gesondert aufgeführt. Projektmitarbeiter veröffentlichten außerdem folgende weitere Beiträge (einschließlich der derzeit im Druck befindlichen Beiträge); genannt seien zuerst gemeinsame Beiträge, dann Einzelbeiträge (vollständige Angaben im Anhang):

- Karrer/Schmid/Sigismund, Das lukanische Doppelwerk als Zeuge für den LXX-Text des Jesaja-Buches
- Karrer/Schmid/Sigismund, Beobachtungen zu den Zusätzen in LXX Ps13 und 95
- Karrer/de Vries, Schriftzitate im Christentum und Textgeschichte der Septuaginta
- Karrer/de Vries, Septuagintatext und Ambrosianus
- Karrer, Licht über dem Galiläa der Völker. Jes 9:1–2
- Karrer, Ps 22 (MT 23)
- Karrer, LXX Psalm 39:7–10 in Hebrews 10:5–7
- Karrer, The New Leaves of Sinaiticus Judges
- Karrer, Die Rezeption der Septuaginta im entstehenden Christentum
- Karrer, Der Septuaginta-Text der frühen Christen
- Millard, Die Bedeutung der alten griechischen Vollbibeln für die Kanongeschichte
- Millard, Kein König aus Bethlehem? (Mi 5,1)
- Schmid: s. oben unter Karrer/Schmid/Sigismund
- Schmid, Rez. D. Jongkind, Scribal Habits of Codex Sinaiticus
- Schmid, Scribes and Variants. Sociology and Typology
- Schmid, Transmitting the New Testament online
- Schmid, Conceptualising „scribal“ performances – reader’s notes
- Schmid, Old Greek and New Testament Versions of the Mosaic Law
- Sigismund: s. oben unter Karrer/Schmid/Sigismund
- Sigismund, Anmerkungen zu alttestamentlichen Zitaten in der gotischen, neutestamentlichen Bibelüberlieferung
- de Vries: s. oben unter Karrer/de Vries⁴⁸

⁴⁸ Vgl. auch Karrer, Entstehungsgeschichte; Millard, Das griechische Danielbuch; Schmid, Heliand; Schmid, Tatian’s Diatessaron; Schmid, Marcion and the Textual History

Die Publikation der seit 2006 in zweijährigem Turnus stattfindenden internationalen Wuppertaler Septuaginta-Kongresse erfolgte in:

- M. Karrer/W. Kraus/M. Meiser (Hg.), Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten
- W. Kraus/M. Karrer/M. Meiser (Hg.), Die Septuaginta – Texte, Theologien und Einflüsse
- S. Kreuzer/M. Meiser/M. Sigismund (Hg.), Die Septuaginta III. Entstehung, Sprache, Geschichte
- Ein vierter Band zur Tagung 2012 wird voraussichtlich 2014 erscheinen

Wertvoll für das Projekt war die internationale Zusammenarbeit. Nennen wir exemplarisch die „research association“ zur südafrikanischen Septuaginta-forschung (G. Steyn, University of Pretoria).⁴⁹ Einige Beiträge von Gastreferenten, die bei Workshops des Projekts vorgetragen und diskutiert wurden, werden an dritten Orten veröffentlicht.

3.2. Zitatmarkierungen und Zitate

3.2.1. Zitatmarkierungen

Die Autoren der frühchristlichen Schriften markierten, wie in § 2.2 angesprochen, viele Zitate. Sie benutzten dafür verschiedene Möglichkeiten vom kurzen ὅτι („dass“ in Vertretung des deutschen Doppelpunkts) bis zum solennen γέγραπται, „es ist geschrieben“. Die Wuppertaler Datenbank listet diese Zitatmarker und erlaubt so eine Übersicht über ihre Vielschichtigkeit, Verteilung und eventuelle textgeschichtliche Entwicklungen.

Die Markierungen beeinflussten die Editions-geschichte bis hin zu den Abgrenzungen von Zitaten in den modernen kritischen Ausgaben. Die markante Entscheidung des lukanischen Doppelwerks, von einem βίβλος ψαλμῶν zu sprechen (Lk 20,42; Apg 1,20), dürfte zudem zur Verbreitung der Bezeichnung „Psalmoi“ als Buchtitel beigetragen haben.

3.2.2. Differenzierungen in Rezeption und Edition

Die Marker sind allerdings nicht immer eindeutig. Nicht jedes γέγραπται („es ist geschrieben“) ist als Zitateinleitung zu verstehen; ὅτι begegnet geläufig anders, nämlich als Konjunktion in Texten, und λέγει („er/sie spricht“) verweist auch unabhängig von Zitaten auf Sprecher im Text. Deshalb sind die Abgrenzungen stets zu prüfen.

of Romans; Sigismund, Codex Lugdunensis; Sigismund. Rez. Hiebert; de Vries, Rez. Olofsson.

⁴⁹ Vgl. o. Anm. 33.

Interessanterweise las schon die Alte Kirche die Einleitungen entsprechend differenziert. Das *γεγραπται* in Lk 24,46 etwa verstanden die Skriptorien nicht als Zitateinleitung; sie verzichteten auf ein philologisches Zitatzeichen (die *Diplé*) in Marginalie. Solche Stellen sind folgerichtig nicht in die Zitat-Datenbank aufzunehmen. Sie sind aber über die Liste der Zitateinleitungen auffindbar, die D. Müller zusammengestellt hat,⁵⁰ so dass die Diskussion neue Gesichtspunkte in die Wahrnehmung einbringen kann.

Lk 4,10 (A B)	γεγραπται γαρ	οτι τοις αγγελοις αυτου εντελειται περι σου του διαφυλαξαι σε
Lk 4,10 (N)	γεγραπται γαρ	οτι τοις αγγελοις αυτου εντελειται περι σου του διαφυλαξαι σε
Ps ^{LXX} 90,11 (A)		οτι τοις αγγελοις αυτου εντελειτε περι σου του διαφυλαξε σε [...]
Ps ^{LXX} 90,11 (B)		οτι τοις αγγελοις αυτου εντελειται περι σου του διαφυλαξαι σε [...]
Ps ^{LXX} 90,11 (S)		οτι τοις αγγελοις αυτου εντελειται περι σου του διαφυλαξαι σε [...]
Ps ^{MT} 91,11		[...] דָּרַשׁוּ לְיְהוָה יִצְיִי מִלְּאֵלֵי כִי

Die Mehrdeutigkeit der Markierungen erschwert die Edition bis heute, namentlich beim vielschichtigsten der Merkmale, dem *ἔτι*. Die neutestamentliche Editionsarbeit versteht es vorzugsweise als auktoriale Zitateinleitung, so dass es in Nestle-Aland^{27/28} in der Regel nicht kursiviert wird. Im Einzelfall ist das *ἔτι* jedoch fest im Septuagintatext (parallel zu hebräisch כִּי) verankert, so in Lk 4,10 (vgl. Tabelle 1). Hier legen die Wuppertaler Beobachtungen nahe, die Abgrenzung anders zu entscheiden und das *ἔτι* dem Zitat zuzuweisen, also zu kursivieren.⁵¹

3.3. Typographische Hinweise und *Diplés*

3.3.1. Beobachtungen an den Handschriften zum Neuen Testament

Frühe Handschriften wie die Papyri enthalten keine eindeutigen Signale für die Erkenntnis von Zitaten. Die dort gelegentliche Textgliederung durch *Spatia* und Einrückungen berührt zwar auch Zitate, muss aber nicht durch deren Wahrnehmung ausgelöst sein.⁵²

⁵⁰ Müller, Zitatmarkierungen; s. unten in vorliegendem Band.

⁵¹ S. Karrer/de Vries, Schriftzitate, 330f.

⁵² Wir prüften das an P⁴⁶ zu Röm 12,19 (vgl. Dtn^{LXX} 32,35): Karrer/de Vries, Schriftzitate, 337f.

Beim Übergang zu den Vollhandschriften (mit Septuaginta- und neutestamentlichen Texten) änderte sich das. Zitate begannen verstärkt zu interessieren. Die Einrückungen zur Zitatmarkierung wurden konsequenter,⁵³ und der hohe Stand der antiken Philologie half, eine klare Markierung für die Marginalien zu entwickeln. Denn in der alexandrinischen Philologie gab es die in § 2.2 erwähnte, in die Wuppertaler Datenbank aufgenommene *Diplé* als Verweis- und Hervorhebungszeichen (das seinen Namen durch die Gestaltung ähnlich einem Doppelbalken erhielt; > oder ähnlich). Die Vollbibeln des 4./5. Jh. konkretisierten die Verwendung dieses Zeichens. Sie setzten es in unterschiedlichem Umfang und mit unterschiedlicher Konsequenz als philologischen Marker für Zitate aus den Schriften Israels (namentlich der Septuaginta) in die Marginalien der frühchristlichen Schriften.

Das Wuppertaler Projekt untersuchte dieses Phänomen umfangreich⁵⁴ mit zwei markanten Ergebnissen:

(1) Die *Diplé* verweist nur vom frühchristlichen Schrifttum aus zurück. Zum Vorverweis von der Septuaginta aufs Neue Testament wird sie nicht verwendet. Dieser spezifische Gebrauch bestätigt sich durch die Einfügung in Handschriften, die allein das Neue Testament enthalten; so findet sich die *Diplé* sporadisch im Vier-Evangelien-Codex W (Washingtonianus [032]⁵⁵).

Diplés finden sich auch in einer Reihe von späteren Majuskeln (07 012 021 031 036 037 045 0211)⁵⁶ und selbst in lateinischen Handschriften (so im Codex Veronensis b; Verona, Biblioteca Capitolare VI).⁵⁷ Isidor von Sevilla fasste den Vorgang sachgemäß zusammen; die *Diplé* diene – schrieb er – in der Kirchenliteratur dazu, Zitate der heiligen Schriften abzuheben und nachzuweisen („Hanc scriptores nostri adponunt in libris ecclesiasticorum virorum ad separanda vel [ad] demonstranda testimonia sanctarum Scripturarum“; *Etymologiae* I 21,13).

⁵³ Bes. in Handschriften des 5. Jahrhunderts wie D 05 (Bezae Cantabrigiensis) und D 06 (Claramontanus).

⁵⁴ S. bes. die Beiträge von U. Schmid und M. Sigismund im ersten Berichtsband des Projektes: Schmid, Einführung; ders., Codex Sinaiticus; ders., Codex Vaticanus; ders., Codex Ephraemi rescriptus; Sigismund, Codex Alexandrinus; ders., Zitatmarkierung.

⁵⁵ *Diplés* finden sich dort z.B. bei Mt 3,3 (Zitat aus Jes^{LXX} 40,3).

⁵⁶ Vgl. Schmid, Einführung, 79.

⁵⁷ Fotografien der Handschrift finden sind in www.iohannes.com (abgerufen am 19.12.2012); ein Beitrag von J. de Vries ist im Entstehen.

Tabelle 2: Ps ^{LXX} 103,4 / Ps ^{MT} 104,4 / Hebr 1,7 / 1Clem. 36,3		
Hebr 1,7	NAB P ⁴⁶ (NA ²⁷); Diplé in A	πυρὸς φλόγα
1Clem. 36,3	A	πυρὸς φλόγα
Ps ^{LXX} 103,4	BS (Gö)	πῦρ φλέγον
	A*	πυρὸς φλέγον ⁵⁸ oder πῦρ φλέγον
	A ^C	πυρὸς φλέγα
	1219 (5. Jh. n.Chr.)	πῦρ φ[...]
	2044 (5. Jh. n.Chr.)	πῦρ φ[...] _γ (ν)
	2110 (um 200 n.Chr.)	πυρὸς φλόγα
Ps ^{MT} 104,4	MT / 4Q93	וַיִּהְיֶה אֵשׁ / וַיִּהְיֶה אֵשׁ
	11Q5	וַיִּהְיֶה אֵשׁ

(2) Trotz der Rückverweise vom Neuen Testament auf die Septuaginta in ein- und demselben materialen Zusammenhang vermeiden die ersten Hände der Vollbibeln (A B) signifikante Anpassungen des neutestamentlichen Textes an die jeweilige Septuagintafassung bei Zitaten/Diplés (ein Beispiel in Tabelle 2). Mehr noch, selbst die Korrektoren der Vollbibeln verzichteten in der Regel auf einen Abgleich.⁵⁹ Beides ist in der Datenbank leicht ersichtlich (sie dokumentiert prima manus und Korrekturen).

Tabelle 2 gibt noch breitere Einblicke in die Textgeschichte von Ps^{LXX} 103,4. [i] Die im Neuen Testament stabil überlieferte Form *πυρὸς φλόγα* wird auch von dem ältesten erhaltenen Septuaginta-Zeugen (Ra 2110) z.St. gelesen. Hebr 1,7 hat die Abweichung gegenüber dem Text der Septuaginta-Hauptüberlieferung also nicht selbst geschaffen, bezeugt vielmehr eine alte Textform (ähnlich Steyn, Vorlage, 79). [ii] Die von B S ea. bezeugte Variante *πῦρ φλέγον* („zu einem flammenden Feuer“) ist näher am hebräischen Text, wie er von MT, 4Q93 und 11Q5 [11Q5 mit kleiner Abweichung: Ptz.f., Pleneschreibung] bezeugt wird, als *πυρὸς φλόγα* („zu einer Flamme von Feuer“). Das korrespondiert zu den Revisionstendenzen der Septuaginta-Überlieferung ab der kaige-Strömung. [iii] 1Clem. 36,3 liest *πυρὸς φλόγα*. Ein Einfluss von Hebr 1,7 ist möglich (vgl. die Verbindung von Ps^{LXX} 103,4 mit Ps^{LXX} 2,7 in Hebr 1,7f und 1Clem. 36,3f.), aber ein unabhängiger Rückgriff von 1Clem. und Hebr auf eine Testimoniensammlung mindestens ebenso wahrscheinlich. In letzterem Fall hätte sich die Lesart vor Hebr und 1Clem. verbreitet.

Nehmen wir die Beobachtungen i-iii zusammen, spricht viel dafür, dass *πυρὸς φλόγα* der älteste Text ist, während *πῦρ φλέγον* eine Korrektur auf den hebräischen Text darstellt. Zumindest verbreitete sich die Lesart *πυρὸς φλόγα* früh und weit.⁶⁰

⁵⁸ So die in die Wuppertaler Datenbank aufgenommene Lesart. Das Foto zum folio ist allerdings nicht eindeutig. Gö liest für A* *πῦρ φλέγον*.

⁵⁹ So greift keiner der mehreren Korrektoren von S in S Ps^{LXX} 103,4 ein. In A^c gibt es allenfalls eine halbe Anpassung usw.

⁶⁰ Nicht ganz auszuschließen, wenn auch nicht sehr wahrscheinlich ist die Annahme, *πυρὸς φλόγα* sei eine sekundäre sprachliche Verbesserung (vgl. Steyn, Vorlage, 78).

Trotzdem setzt sich die Variante πῦρ φλέγων in der Septuaginta-Tradition des 4./5. Jh. gegen das Neue Testament durch. Neben B und S dürften die beiden aus dem 5. Jh. stammenden Papyri Ra 1219 und Ra 2044 diese Variante lesen. Es zeigt sich: Der Einfluss des hebräischen Textes auf die Septuaginta ist stärker als der des Neuen Testaments.

Umgekehrt werden keinerlei Korrekturen am neutestamentlichen Text vorgenommen. Die neutestamentliche Überlieferung bleibt stabil, die kritische Edition (NA²⁷) verzeichnet auch für die spätere Überlieferung keine Variante. Eindeutig bekundet unser Beispiel: Die Überlieferung von Septuaginta und Neuem Testament erfolgt unabhängig voneinander.

Schreiber und Korrektor der neutestamentlichen und der Septuaginta-Schriften folgen demnach jeweils den von ihnen zur Vorlage benutzten Handschriften. Einen korrigierenden Blick vom neutestamentlichen Zitat in die Septuaginta-referenz eines zitierten Textes und umgekehrt halten sie nicht für geboten, obwohl das im Skriptorium leicht möglich gewesen wäre. Im Einzelfall weichen sie sogar nachträglich von einer Übereinstimmung zwischen Septuaginta und Neuem Testament ab.

In Ps^{LXX} 68,10 und Joh 2,17 lesen S/κ und B (erste Hände) übereinstimmend ὁ ζῆλος τοῦ οἴκου σου καταφάγεται με (in B Diplé). Dagegen schlagen Korrektoren in S und B κατέφαγεν vor.⁶¹

3.3.2. Konsequenzen für die Textgeschichte und Editionsarbeit

Diese Schlüsselbeobachtungen entscheiden die Frage, mit der wir begannen, und bestätigen die Linie, die sich bei den Eintragungen in die Datenbank abzeichnete: Die These der älteren Forschung, es gebe erhebliche Sekundäreinflüsse vom Neuen Testament auf die Septuaginta-Überlieferung und vice versa, ist aufzugeben. Die Daten der Handschriften verweisen vielmehr, wie die Forschung seit 1978/80 mehr und mehr vermutet, auf eine weitgehend voneinander unabhängige Überlieferung von Septuaginta und Neuem Testament bzw. allgemeiner frühchristlichen Schriften. Diktierer, Schreiber und Korrektoren folgen in den altkirchlichen Skriptorien für Septuaginta- und neutestamentliche Schriften in der Regel je ihren Vorlagen und erlauben stilistische wie sachliche Unterschiede.

Einzelne gegenseitige Sekundäreinflüsse zwischen Septuaginta und Neuem Testament schließt dies selbstredend nicht aus. Sie sind vielmehr weiterhin zu erwarten, erreichen indes nicht mehr als einen überschaubarem Umfang und überfremden den Hauptstrang der Überlieferung nicht.⁶²

⁶¹ Rahlfs folgt im Psalter z.St. den Korrektoren, weil er καταφάγεται vom Neuen Testament ableitet.

⁶² Zur internationalen Diskussion s. zuletzt Ehorn, Scripture.

Dieses Ergebnis wirkt sich nicht nur auf die Rahmenbedingungen der kritischen Textausgaben aus, die einst unter Voraussetzung der älteren These erstellt wurden. Es wirft auch ein Schlaglicht auf das altkirchliche Leben: Die Schriften Israels, die allmählich den Namen Altes Testament erhalten, haben und behalten dort höchstes Gewicht auch, als sich der neutestamentliche Kanon formt und durchsetzt. Wegen dieses Gewichtes werden Rollen und Codices der Septuaginta-Schriften abgeschrieben und überliefert, ohne dass Skriptorien, Leser und Leserinnen es für wichtig halten, sie zu den Zitaten im Neuen Testament abzugleichen.⁶³

Ⲛ ^{Apg 15,18}	Diplé	γνωστὰ ἀπ' αἰῶνος.
Ⲑ ^{Apg 15,18}	Diplé	γνωστὰ ἀπ' αἰῶνος.
Ⲁ ^{Apg 15,18}	Keine Diplé	γνωστὸν ἀπ' αἰῶνος τῷ κυρίῳ τὸ ἔργον αὐτοῦ.
Ⲕ ^{Apg 15,18}	Textvariante und typographi- sche Abhebung	γνωστὸν ἀπ' αἰῶνός ἐστιν τῷ κυρίῳ τὸ ἔργον αὐτοῦ.

Die Erforschung der Diplé muss in den nächsten Jahren vorangetrieben werden. Vor einer generellen Systematik ist zu warnen; weder Diplés noch andere Gliederungsmerkmale (Spacia, Ausrückungen, Zeilenumbrüche) werden stereotypiert. Trotzdem sind die Beobachtungen bis in die Editionsarbeit am Neuen Testament relevant. Denn die Markierungen zeigen den Umfang, den alte Skriptorien den Zitaten gaben. Dieser Umfang schwankte gelegentlich. Nennen wir Apg 15,18 als Beispiel (Tabelle 3): Die Zeile γνωστὰ ἀπ' αἰῶνος („was von jeher bekannt ist“) war bis Nestle-Aland²⁷ als Zitat ausgewiesen, obwohl es über Am 9,11f., die Zitatvorlage für Apg 15,16f. hinauschießt und auch Jes 45,21, die von Nestle-Aland²⁷ vorgeschlagene Bezugsstelle unserer Zeile, nicht genau wiedergibt. Die Edition korrespondierte damit zu den Codices des 4. Jh.; dort trägt v. 18 die Diplé (Ⲛ Ⲑ). Doch in einem zweiten altkirchlichen Überlieferungsstrang herrschte eine kritischere Auffassung; A beendet die Diplé mit v. 17, und D setzt v. 18 typographisch und textlich vom Zitat ab (γνωστὸν ἀπ' αἰῶνός ἐστιν τῷ κυρίῳ τὸ ἔργον αὐτοῦ).⁶⁴ Nestle-Aland²⁸ übernimmt neuerdings diese Auffassung und kursiviert v. 18 nicht mehr. Die moderne Edition kann also durch eine Linie der Handschriften hinterfragt und korrigiert werden, und doch geht jeweils eine Linie der Handschriften unter. Es wäre daher zu wünschen, dass die Editio Critica Maior des Neuen Testaments künftig die Abgrenzungs- und Zitathinweise der alten Skriptorien notiert.

⁶³ Die Bedeutung der großen Codices für die Geschichte des Septuaginta-Kanons wird derzeit bes. von H.-J. Fabry, Bonn verfolgt (z.B. Canon). Aus dem Projekt s. Millard, Kanongeschichte.

⁶⁴ Vgl. die Hinweise in den Beiträgen durch van der Bergh in vorliegendem Band.

Die online-Edition des Sinaiticus entwickelt dafür ein Modell. Sie gibt die Zeilen des Codex in der Transkription wieder und setzt in die Marginalie das Zeichen >. Die derzeit entstehende Editio Critica Maior des Joh (an der U. Schmid mitwirkt) wird prüfen, ob ein solches Marginalzeichen unter Berücksichtigung der Unterschiede zwischen den Codices eingeführt werden kann.

3.4. Weitere Marginalien in den Handschriften

3.4.1. Referenzangaben in Marginalien zum Neuen Testament

Den Diplés tritt im Codex Sinaiticus gelegentlich eine weitere Marginalie zur Seite: die Angabe, aus welchem Schriftbereich ein Zitat nach Ansicht des Skriptoriums stammt. Die Angaben enthalten auffällige Irrtümer, und das nicht nur durch eine, sondern durch mindestens zwei Hände.

Eine sehr klar geschriebene Majuskel fügt z.B. zu Mt 2,6 Diplé und HCAIOY, eine weniger sorgfältige Hand Apg 13,41 ΙΩΗΛ ohne Diplé hinzu; beide Schriftangaben sind falsch. Die Wuppertaler Datenbank kann diese Zusatzangaben nicht mehr im Einzelnen dokumentieren, doch die Diskussion ist unabdingbar.

Diese Irrtümer stellen die alte These, die Septuaginta beeinflusse das Neue Testament, nochmals in Frage. Denn die genaue Herkunft eines Zitats müsste bekannt gewesen sein, um sprachliche Anpassungen auszulösen. Zum beobachteten Werdegang der Markierung von Zitaten hingegen passt der Vorgang vorzüglich: Die frühen Christen leben mit den Schriften Israels und würdigen das in Abschriften des Neuen Testaments durch Zeichen und Referenzen, wobei diese Referenzen zunächst allgemein ausfallen, dann eine Tendenz zu genauerer Spezifizierung erhalten. Die Spezifizierung spiegelt anfangs nicht die Benutzung von Handschriften, sondern die Vorstellung der Benutzer, welche Teile von Israels Schriften besonders relevant seien (Jes etc.).

Die Dynamik dieser Kennzeichnungen ist groß. An einigen Stellen der Textüberlieferung gelangen ursprünglich marginale Referenzen in den Haupttext von Handschriften.

So geschieht es etwa Mt 1,22 in der Bilingue D 05, in der gesamten altlateinischen Überlieferung und in der altsyrischen Handschrift vom Sinai (vgl. auch Mt 2,5 und 2,15). Die Gesamtüberlieferung einer Stelle erfasst das in der Regel nicht mehr. Es bestätigt aber die Sehnsucht nach einer Spezifizierung der bei den Autoren des Neuen Testaments meist sehr allgemein gehaltenen Angaben über Zitatherkünfte bis in die nachantike Textgeschichte hinein.⁶⁵

Auch dort, wo die Angaben im Haupttext verschiedener Handschriften differieren, ist daher eine Diskussion über den Werdegang der Schriftreferenzen unter Berücksichtigung etwaiger Marginalien unabdingbar.

⁶⁵ Weiteres z.B. bei Karrer/Schmid, Quotations, 168f.

Das berühmteste Beispiel bildet Mk 1,2 (*ἐν τῷ Ἡσαΐα τῷ προφῆτῃ κ Β, ἐν τοῖς προφήταις Α*). Aufgrund der Konkurrenz der Angaben ist denkbar, dass eine alte Überlieferung *ἐν τῷ προφῆτῃ* (oder *ἐν τοῖς προφήταις*) schrieb und dem zunächst in Marginalie die Lesart *ἐν τῷ Ἡσαΐα* hinzugefügt wurde, bevor die Nennung Jesajas in den Haupttext geriet und gegebenenfalls deshalb *ἐν τοῖς προφήταις* zum Singular *ἐν τῷ προφῆτῃ* korrigiert wurde.⁶⁶ Die Konkretion hebt den Jesaja-Anteil am berühmten Verweis auf den Rufer in der Wüste hervor, die Angabe von Α wird dem Mischzitat mit Mal 3,1 gerechter. So oder so lässt sich von einem Schriftbewusstsein der Schreiber (bzw. Skriptorien) sprechen. Doch keiner von ihnen bereinigt die Spannung, die durch das Mischzitat gegenüber der Sprachgestalt der Prätexte entsteht. Der neutestamentliche Text wird nicht im Bewusstsein für die Septuaginta korrigiert.

3.4.2. Marginalien der Handschriften zur Septuaginta

Wenden wir uns nun dem Septuagintatext in den Handschriften zu. Dass dort in den Vollbibeln des 4. und 5. Jh. ein Komplement zur Diplé fehlt, das auf Zitate im Neuen Testament voraus verwies, haben wir notiert. Aber es stellt sich die Frage, ob sich diese Haltung nicht in der Folgezeit änderte. Immerhin gewann das Neue Testament, dessen allgemeine Anerkennung im 4./5. Jh. noch jung war, so dass die Unabhängigkeit der Septuaginta-Überlieferung, wenn nicht gar deren Vorrang bis zu dieser Zeit gut begreifbar ist, später an Selbstverständlichkeit und überbot in der Verbreitung die Septuaginta.

Das Projekt untersuchte daher exemplarisch griechische Psalmenhandschriften bis ins 8. Jh. auf Marginalien. Am bedeutsamsten erwies sich die Entwicklung des Referenzzeichens +, dessen Form nicht missdeutet werden darf: Es ist ein philologisches Zeichen, kein christologisches Kreuz. Daher bilden Verweise auf neutestamentliche oder gar christologische Textaufnahmen nur einen kleinen Teil der durch das Zeichen signalisierten Phänomene.

Das Projekt verfolgte das Zeichen und die Entstehung von Abbildungen bis zum Codex Chludov (8. Jh.) und musste feststellen: Selbst wenn ergänzende Randhinweise oder Abbildungen eines Codex eindeutig zu erkennen geben, dass ein Skriptorium eine neutestamentliche Textaufnahme kannte, passte das Skriptorium seinen Septuaginta-Text nicht an den neutestamentlichen Referenztext an.⁶⁷

Die Schreibgewohnheiten in den Codices zur Septuaginta bestätigen also die erarbeitete Linie. Die Textüberlieferung von Septuaginta und Neuem Testament erfolgt bis zum Übergang ins Mittelalter im Wesentlichen unabhängig voneinander.

⁶⁶ Vgl. dazu Schmid, Diplé und Quellenangaben im Codex Sinaiticus, 96–97.

⁶⁷ S. Karrer/de Vries, Schriftzitate, 343. Der Codex Chludov bietet das Referenzzeichen + und Abbildungen neutestamentlicher Szenen. Beispielsweise ist Ps^{LXX} 68, der im Zusammenhang der Tempelreinigung bei Joh 2,17 zitiert wird, mit einer Darstellung der Purgatio Templi illustriert. Trotzdem wird Ps^{LXX} 68,10 nicht an den neutestamentlichen Wortlaut des Zitates angepasst.

der. Wechselseitige Sekundäreinflüsse auf die Textüberlieferungen kommen vor, jedoch nur in geringem Umfang.

3.5. Textformen der griechischen Schriftüberlieferung Israels in den frühchristlichen Zitaten

Die geschilderten Indizien werfen die Frage nach dem textgeschichtlichen Wert der frühchristlichen Schriftzitate auf. Berücksichtigen wir die Grenzen der Erörterung (3.5.1) und ordnen die Vielfalt der Zitate in das Panorama ein, das uns heute zur Textgeschichte der Septuaginta bekannt ist (3.5.2–3.5.5).

3.5.1. Eine notwendige Vorbemerkung

Die frühchristlichen Zitate sind mit dem Kontext der zitierenden Schriften aufs engste verwoben, und es ist schwer zu ermessen, wie oft die Autoren über Schriftrollen verfügten, also nicht aus dem Kopf, sondern ihrerseits abschreibend oder zumindest schriftlich kontrolliert zitierten. Das beschränkt den Wert der Zitate für die Textgeschichte der Septuaginta. Es wäre allerdings falsch, mündliche Kenntnis und schriftliche Überlieferung vollständig zu trennen. Denn auch die mündliche Weitergabe bezieht sich auf vorhandene Schrifttexte.

Mit der Bedeutung der mündlichen Überlieferung befasste sich das Wuppertaler Projekt aus verschiedenen Perspektiven methodisch wie an Textbeispielen.⁶⁸

Viel spricht umgekehrt für eine textgeschichtliche Aufwertung der Zitate. Denn die einstige Einschränkung, der Textwert der frühchristlichen Zeugnisse werde durch die Sekundäreinflüsse zwischen Neuem Testament und Septuaginta gemindert, entfällt. Zudem erwiesen die Quellenfunde des 20. Jh.s – Qumranschriften, neue Papyri etc. –, dass der Text der Schriften Israels um die Zeitenwende zahlreiche Varianten enthielt. Varianten in einem Zitat gegenüber dem heute rekonstruierten Referenztext der Septuaginta (Old Greek) brauchen darum nicht auf der Freiheit mündlicher Überlieferung oder auf freien Eingriffen der frühchristlichen Autoren zu beruhen, deren Redaktion sich oft auf die Anpassung von Anfang und Ende ihrer Zitate an die Syntax der neuen Textumgebung beschränkte. Sie sind stets darauf hin zu prüfen, ob sie eine Linie der griechischen Schriftüberlieferung Israels wiedergeben.

Überschätzen wir den Wandel nicht. Nach wie vor bieten viele neutestamentliche Zitate freie Varianten und dadurch mehr Aufschluss über frühchristliche Redaktion als über Stränge der griechischen Schriftüberlieferung Israels. Ein völliger Paradigmenwechsel ist nicht angesagt. Gleichwohl verschiebt sich die Perspektive:

⁶⁸ S. bes. Karrer, Septuaginta-Text; Labahn, Macht des Gedächtnisses; Schmid, Law.

Die Ersterwartung an die gekennzeichneten Zitate der frühchristlichen Schriften muss künftig dahin gehen, dass sie griechische Schriftüberlieferung Israels dokumentieren. Dieser Perspektivwechsel lohnt sich. Denn unversehens enthüllen die Zitate den Reichtum an Formen, in denen Israels Schriften im 1. Jh. umliefen:

3.5.2. Das Old Greek

Eine überraschend große Zahl der neutestamentlichen Zitate entspricht dem heute rekonstruierten ältesten Text der Septuaginta, dem sog. Old Greek.

Eine genaue Zählung ist derzeit nicht möglich, da die Göttinger Edition der Septuaginta nicht abgeschlossen ist und die in 2.2.6 erwähnten stilistischen Varianten je nach Einschätzung vernachlässigt oder gezählt werden können. Daher muss die Tendenzangabe genügen.

Im Einzelfall können noch Belege hinzukommen, dort nämlich, wo A. Rahlfs den Septuagintatext in der Überzeugung, ein Sekundäreinfluss aus dem Neuen Testament verfremde das Old Greek, gegen die besten Handschriften rekonstruierte. Prüfungen im Wuppertaler Projekt machen so wahrscheinlich, dass $\acute{\omega}\tau\acute{\iota}\alpha$ in Ps^{LXX} 39,7 zu $\sigma\acute{\omega}\mu\alpha$ zu korrigieren ist.

Rahlfs konnte in seiner Psalmedition für seine Rekonstruktion keine einzige griechische Handschrift anführen; er stützte sich stattdessen auf lat. Zeugen, MT und die späten Rezensionen nach der syrischen Überlieferung, sowie auf die Differenz zum Neuen Testament.⁶⁹ Nach heutigem Stand entspricht $\sigma\acute{\omega}\mu\alpha$ dem Old Greek und $\acute{\omega}\tau\acute{\iota}\alpha$ gehört als eine Abbildung des hebräischen מִשְׁמָנִים zu einer Rezension mit kaige-Tendenzen.⁷⁰

Sozialgeschichtliche Untersuchungen widerraten, das frühe Christentum im 1. Jh. aus dem Verbund des Judentums zu lösen. Daher dürfte es in etwa die Verbreitung des Old Greek im Judentum spiegeln. Das ist wichtig, weil wir nur wenige Septuaginta-Handschriften aus vorchristlicher Zeit besitzen und deren berühmteste, die Rolle des Dodekapropheten aus Naḥal Ḥever, nicht Old Greek, sondern kaige bezeugt. Stimmen wir die Verteilung der Schriftzitate und der Schriftfunde aufeinander ab, gewinnen Nebenformen der Überlieferung etwas höheres Gewicht. Trotzdem bleibt die Grundbeobachtung, die nun nicht mehr nur den Zitaten, sondern insgesamt dem Septuagintatext gilt:

Die alte Grundform der Septuaginta (Old Greek) war im 1. Jh. verbreiteter als Nebenformen der Septuaginta und Vorformen für die sog. jüngeren Übersetzungen. Auf diese Weise blieb das Old Greek im frühen Christentum neben

⁶⁹ Rahlfs, Psalmi, 143 z.St.

⁷⁰ Vgl. bes. Karrer, Psalm 39:7–10, 143.

den anderen Textformen bewahrt. Das ist die Voraussetzung für die mit Origenes einsetzende kritische Arbeit am Text. Anders gesagt, verdanken wir dem Interesse des Judentums um die Zeitenwende und des ersten Christentums am Old Greek letztlich die Basis dafür, dass wir aus der Vielfalt der Handschriften bis heute das Old Greek rekonstruieren können.

3.5.3. Der antiochenische Text

Das derzeit vielleicht schwierigste Problem⁷¹ der Textforschung zur Septuaginta stellt sich durch den sog. antiochenischen oder lukianischen Text. Er erhielt seine Endgestalt nach der Mehrheitsmeinung der Forschung erst gegen 300 n.Chr., aber auf Basis einer gewichtigen älteren Textform, wie sich in jüngerer Zeit gegen die Annahmen der älteren Textforschung herausstellt.

In den Geschichtsbüchern wird der antiochenische/lukianische Text schon herkömmlich höher bewertet.⁷² Rahlfs bot bei diesen Büchern (die in der Göttinger Edition noch nicht vorliegen) bereits aufgrund des Editionsstandes im frühen 20. Jh. teilweise einen Doppeltex.⁷³ Ansonsten aber galt die Textform als jung.

Das führte im Psalter zu mancher Komplexität. Denn Rahlfs fand dort trotz seiner Bedenken gegenüber der „Rezension Lukians“⁷⁴ in „Lukian“ (L') wiederholt einen überraschenden Zeugen für einen alten Text. Bei der bekanntesten Stelle, Ps^{LXX} 13,3 zwänge das zu einer komplizierten Konstruktion, wenn L' sekundär sein sollte: Da nur A' und L' den Kurztext bieten (parallel zum hebr. Text und diff. zur Rezeption in Röm 3,13–18), der gegenüber dem Langtext vorzuziehen ist,⁷⁵ müsste L' hier rückkorrigiert haben. Nach derzeitigem Stand ist dem Vorrang des Kurztextes zuzustimmen, allerdings in einer einfacheren Rekonstruktion der Textgeschichte: Der Langtext ist nicht auf einen Sekundäreinfluss aus Röm 3,13–18 zurückzuführen, was Rahlfs gemäß der uns inzwischen vertrauten, aber überholten These der älteren Textforschung vorschlug, sondern als eine alte, im 1. Jh. umlaufende Nebengestalt des griechischen Psalms zu erklären, und der Kurztext wurde in der „lukianischen“ Überlieferung in Kontinuität zum Old Greek bewahrt, nicht sekundär wiederhergestellt. – Aufschlussreich wäre neben dieser Stelle etwa die Diskussion von Ps^{LXX} 67,19 (von Rahlfs wieder bes. nach dem lukianischen Text rekonstruiert) und Eph 4,8.

D. Barthélemys Erkenntnis der kaige-Arbeit (1963)⁷⁶ verlangte als Komplement, den durch kaige nicht beeinflussten (proto-)antiochenischen Text insgesamt

⁷¹ Vgl. Wevers, *Proto-Septuagint-Studies*, 69, aufgegriffen z.B. von Fernández Marcos, *Septuagint*, 232.

⁷² Ausgelöst durch Hieronymus, Prologus in *Libro Paralipomenon* (Vulgata, hg. v. R. Weber et al., Stuttgart ²1975, I 546, Z. 9f.).

⁷³ Inzwischen folgte eine umfangreichere Rekonstruktion: Fernández Marcos/Busto Saiz, *Biblia*.

⁷⁴ Rahlfs, *Psalmi*, 60 (Zitat) u.ö.

⁷⁵ S. bes. Rahlfs, *Psalmi*, 96 z.St.

⁷⁶ Barthélemy, *devanciers d'Aquila*.

aufzuwerten und in die Nähe des Old Greek zu setzen. Würde die Waage sich dorthin neigen, wäre der derzeitige kritische Septuagintatext an zahlreichen Stellen zu korrigieren. Die DFG fördert die Erörterung dieses zentralen Aspekts der Textforschung durch ein Forschungsprojekt am Lehrstuhl von Siegfried Kreuzer in Wuppertal.⁷⁷

Eine Rezeption des antiochenischen Textes in neutestamentlichen Zitaten würde sein Alter und seine Relevanz unterstützen. Nachzuweisen ist er ersten exemplarischen Untersuchungen nach in jedem Fall für die Geschichtsbücher,⁷⁸ für den Psalter (neben nichtlukianischen Textformen)⁷⁹ und vorsichtig für das Buch Ez (s. 2Kor 6,16 neben Ez 37,27 ant. Text).⁸⁰ Das führt die Forschung weiter, erlaubt aber keine Entscheidung für den Gesamtbereich.⁸¹

Das Wuppertaler Projekt hofft, weitere Erkenntnisse dadurch zu erbringen, dass es den antiochenischen Text der Septuaginta – wie schon notiert – in der Datenbank dokumentiert, wo immer er rekonstruierbar ist. Allerdings kann es eine erhebliche Schwierigkeit nicht bewältigen: Während die Textforschung zur Septuaginta den antiochenischen Text weithin eigens erhebt, kann die neutestamentliche Textforschung diese Textgruppe nicht stringent aus der Überlieferung abheben. Das Problem der alttestamentlichen Textforschung muss deshalb entscheidend durch Studien an der Septuaginta selbst gelöst werden.

3.5.4. Nebenformen und Revisionen des Septuaginta-Textes

3.5.4.1. Parallelen zum Schrifttext Philo

Die Forschung rekonstruiert keinen antiochenischen Text des Pentateuchs. Doch enthält dieser für Israel zentralste Schriftenkreis im 1. Jh. etliche Varianten dritter Herkunft. Auffällig überschneiden sich solche Varianten bei Philo und im Hebr. Als Beispiele dafür seien $\acute{o} \theta\epsilon\acute{o}\varsigma \acute{\epsilon}\nu$ bei Philo, *post.* 64 und Hebr 4,4 neben Gen 2,2 und $\acute{\alpha}\nu\acute{\omega} \acute{o}\upsilon\delta' \acute{o}\upsilon \mu\eta$ bei Philo, *conf.* 166 und Hebr 13,5b neben Dtn^{LXX} 31,6.8/Gen^{LXX} 28,15/Jos^{LXX} 1,5 genannt.⁸² Eine Abhängigkeit des Hebr von Philo ist daraus nicht abzuleiten und nicht einmal eine Ansiedlung des Hebr in Alexandria ist derzeit konsensfähig. Somit bezeugen Philo und Hebr höchst-

⁷⁷ Ein erster Untersuchungszeitraum wurde 2011/12 abgeschlossen, ein zweiter begann am 1.1.2013.

⁷⁸ S. Röm 11,4 neben 3Kgt [MT 1Kön] 19,18 ant. Text; dazu Kreuzer, *Bedeutung*, 31–33.

⁷⁹ Docherty, *Text Form*, erörterte das an Hebr 1,7.12 neben Ps 103[104], 4 und Ps 101[102], 27 ant. Text. Der ant. Text wird in Untersuchungen zum Neuen Testament bislang nur knapp berücksichtigt; vgl. z.B. Rösen-Weinhold, *Septuagintapsalter*, 177–180 bzw. 182–187.

⁸⁰ S. Karrer/Schmid, *Quotations*, 178f.

⁸¹ S. aber weiterführend die Hinweise durch S. Kreuzer, *Antiochenischer Text in vorliegendem Band*.

⁸² S. Karrer/Schmid, *Quotations*, 180f.

wahrscheinlich unabhängig voneinander einen im 1. Jh. wichtigen Seitenstrang der Überlieferung des Pentateuchs.

Die Forschung dazu trieb vor allem G. Steyn (University of Pretoria und research associate des Wuppertaler Projekts) voran.⁸³

3.5.4.2. *Berührungen zu kaige-Texten*

Die bekannteste Revisionsbewegung der Septuaginta um die Zeitenwende erhielt den Namen „kaige“-Rezension. Nach derzeitigem Stand handelt es sich nicht um eine geschlossene Rezension, sondern eine Tendenz, die sich in den Schriften der Septuaginta unterschiedlich stark auswirkte. Im Neuen Testament gibt es – wie nicht anders zu erwarten ist – Hinweise auf deren Einfluss. Das wichtigste Beispiel bildet Joel 3,2 in Apg 2,18, da sich dort selbst das namengebende Element καί γε gegen das Old Greek findet.⁸⁴

Gleitend ist der Übergang dieser Revisionsarbeit zu dem Textbereich, den die neutestamentliche Forschung früher Proto-Theodotion nannte. Es spricht viel dafür, den sog. Proto-Theodotion dem kaige-Bereich zuzuweisen. Die Zuordnung besitzt nicht zuletzt bei einigen schwierigen Zitaten des Mt Reiz, muss aber noch genauer untersucht werden.

Der ungewöhnliche Text einiger Zitate bei Mt besitzt bislang keine Parallelen in Septuaginta-Handschriften, ist aber auch nicht aus redaktionellen Interessen des Evangeliums zu erklären (s. bes. Mt 4,15f. neben Jes^{LXX} 9,1–2/Jes^{MT} 8,23–9,1). Bewährt sich die bei Workshops des vorliegenden Projektes erörterte Vermutung, Mt benutze eine Schriftfassung seiner Zeit mit Theodotion- bzw. kaige-Einflüssen, bezeugt das Neue Testament in einzelnen Zitaten eine sonst verlorene Septuagintaform und verdient bereits dadurch hohe textgeschichtliche Aufmerksamkeit.⁸⁵

3.5.5. Der Weg zu den sogenannten jüngeren Übersetzungen und in die Alte Kirche

Den Berührungen zur Revisionsarbeit um die Zeitenwende folgen solche zu Aquila (vgl. oben § 1.1) und zu Symmachus (Röm 12,19 und Hebr 10,30 entsprechen Symmachus [Sy^h] Dtn 32,35 [Od 2,35]).⁸⁶ Die sog. jüngeren Übersetzungen entstanden demnach nicht unvorbereitet nach dem Ende des 1. Jh., sondern erwachsen aus der Textentwicklung der Septuaginta.

Die frühchristliche Partizipation an dieser jüngeren Textentwicklung setzt sich im nachneutestamentlich-altkirchlichen Christentum fort. Dieses schottet sich nicht von den entstehenden Fortschreibungen der griechischen Schriftüber-

⁸³ Steyn, LXX Vorlage, 382f. und 410 (X) u.ö.

⁸⁴ Vgl. Karrer, Entstehungsgeschichte, 44f.

⁸⁵ S. die Beiträge in vorliegendem Band: Fabry, Reflexionszitat, und van der Kooij, Comments.

⁸⁶ Vgl. Karrer/Schmid, Quotations, 182.

lieferung Israels ab. Es bleibt vielmehr für den Schriftgebrauch der jüdischen Geschwister offen, teils kritisch, teils unmittelbar rezipierend. Erheblichen Einfluss gewinnt auf diese Weise auch bei den Kirchenvätern der im Judentum am weitesten verbreite jüngere Text, Aquila.

In der Wuppertaler Datenbank ließ sich das, wie notiert, wegen der komplizierten Handschriftenlage zu den altkirchlichen Quellen und der anstehenden Neuedition der Hexapla-Fragmente nicht mehr dokumentieren. Deshalb sei hier bes. auf die wissenschaftliche Diskussion verwiesen.⁸⁷ Das Projekt verfolgte einzelne Spuren bis zum Gotischen.⁸⁸

Ein Quellenbereich findet in der Textforschung bislang wenig Aufmerksamkeit, wird aber derzeit allmählich erschlossen und durch Drittprojekte (z.B. das Berliner Excellence-Cluster Topoi⁸⁹) an Bedeutung gewinnen: die Schriftzitate auf Inschriften, Amuletten etc. Auch hier finden sich jüngere Textentwicklungen, z.B. in IJO II no. 153.

Wiedergegeben wird dort Ps^{LXX} 135,25 (bei Rahlfs) ὁ διδούς τροφήν πάσῃ σαρκί, ὅτι εἰς τὸν αἰῶνα τὸ ἔλεος αὐτοῦ. Die Abweichungen der Inschrift – διδούς statt ὁ διδούς, ἄρτος statt τροφή und εἰς αἰῶνα (geschrieben ἑῶνα) statt εἰς τὸν αἰῶνα – bilden sämtlich das Hebräische (MT מְלִיץ [...] מְלִיץ יְהוָה) genauer ab als der Septuaginta-Haupttext. Damit gehört die Texttradition der Inschrift zu den hebraisierenden Entwicklungen der Übersetzungsgeschichte.⁹⁰ Wenn die kritische Neuedition des Psalters und der Hexapla-Fragmente vorliegt, wird sich erlauben lassen, ob wir mit dieser Fassung unmittelbar auf Aquila oder nur auf dessen Umfeld stoßen.

3.6. Konsequenzen für die Editionsarbeit

Fast alle der angesprochenen Beobachtungen werden den Obertext der Editionen von Neuem Testament und Septuaginta nicht ändern. Doch sie werden den Apparat bereichern und die Auslegung beeinflussen. Denn die Erkenntnis, dass der Septuagintatext des Neuen Testaments für das 1. Jh. charakteristisch ist, zwingt dazu, dessen Zitate in ihrer Vielfalt als Zeugnis dieses Jahrhunderts zu lesen und in der Geschichte des Septuagintatextes zu interpretieren. Eine elektronische Edition der Septuaginta könnte dies in Zukunft berücksichtigen, indem sie neben der ältesten rekonstruierbaren Textform (dem Old Greek) rezeptionsgeschichtlich besonders relevante Textstadien anzeigt.

⁸⁷ Vgl. Meiser, Antiochenische Textformen und ders., Septuaginta-Zitate (in vorliegendem Band); Lona, Septuagintazitate (in vorliegendem Band); Karrer, Septuaginta-Text.

⁸⁸ Sigismund, Anmerkungen.

⁸⁹ www.topoi.org/.

⁹⁰ Vorgestellt wurde die Inschrift in Stellenbosch 2011 durch Breytenbach, LXX Psalms.

Beispielsweise steht der Text des Codex Ambrosianus (F) den neutestamentlichen Pentateuchzitaten besonders nah, ohne dass ein Einfluss des Neuen Testaments auf den Text des Codex anzunehmen ist. Er dürfte also eine Textform überliefern, die im 1. Jahrhundert weit verbreitet war.⁹¹ Die Datenbank verzeichnet alle Varianten dieses Ambrosianus.

Vergessen wir aber auch die einzelnen Veränderungen im Obertext der Editionen nicht, die sich durch die Betrachtung der Zitate ergeben. Wir sprachen Verschiebungen im Zitatumfang (relevant für die Kursivierung von Nestle-Aland²⁸) ebenso an wie die Änderung im Wortlaut eines Psalms (oben vorgeschlagen Ps^{LXX} 39,7). Gewiss werden sie die Ausnahme bleiben. Doch eine Prüfung aller Fälle, in denen die Septuagintaedition (namentlich Rahlfs) sich wegen eines angeblichen Einflusses des Neuen Testaments gegen eine Lesart entschied, wird vielleicht die eine oder andere Stelle hinzufügen.

Die Göttinger Ausgabe korrigierte den Text zahlreicher Referenztexte für die neutestamentlichen Zitate gegen Rahlfs.⁹² Dennoch nimmt sie weiterhin nicht selten neutestamentlich-frühchristliche Einflüsse an, was schon R. Kraft bemerkte und zu prüfen verlangte.⁹³ Es steht also aufgrund neuer Handschriftenfunde und der fortgeschrittenen textgeschichtlichen Kenntnisse auch eine Durchsicht der Göttinger Ausgabe an.⁹⁴

Fügen wir dem ein letztes Phänomen hinzu: Zahlreiche kleine Unterschiede zwischen Zitaten (Neues Testament) und zitierten Texten (Septuaginta) in den heutigen kritischen Editionen gehen auf die griechische Sprachentwicklung zurück, die im Zeitalter der Koine zwischen Abschleifungen und Versuchen changierte, klassische Sprachformen wiederherzustellen. Die Mehrheit der Handschriften bietet in solchen Fällen oft Formen nachklassischer Koine, während qualitätvolle Handschriften ein attizistisches oder allgemeiner hochsprachliches Griechisch restituieren. Die Entscheidung, welche Variante zu bevorzugen ist, lässt sich manchmal nicht allein an den Handschriften fällen, sondern spiegelt ebenso eine Wahl der Editoren für das klassische Griechisch oder die Koine.

⁹¹ Vgl. de Vries, Codex Ambrosianus in vorliegendem Band.

⁹² Gen 2,24; 14,17; 14,19; 15,5; 18,14; 25,23; Ex 3,8; 9,12; 12,46; 16,18; 21,16; 22,27; 32,1; 32,23; Lev 5,11; 26,11; Dtn 4,35; 6,5; 8,3; 9,4; 19,15; 25,5; 27,26; 29,17; 30,12; 30,14; 32,43; 2Esdr 19,29; 1Makk 3,6; (Sir 17,26 L¹); Jes 5,9; 6,9; 6,10; 8,12; 8,18; 8,23; 9,1; 10,22; 11,10; 13,10; 25,8; 27,9; 28,11; 28,13; 29,13; 29,14; 40,4; 40,5; 40,7; 40,13; 42,4; 45,21; 49,6; 52,5; 52,15; 53,1; 53,12; 54,1; 56,7; 59,7; 59,8; 59,21; 61,1; 64,3; 65,1; Jer 5,21; 7,11; 38,15; 38,31; 38,32; 38,33; 38,34; Ez 12,2; Dan 7,13; Hos 2,1; 10,8; Am 5,25; Joel 2,10; 3,5; 4,15; Jona 2,1; Sach 3,2; 11,13; 13,7; Mal 1,2; 1,3; 3,1.

⁹³ Die von Kraft, Transmission (vgl. o. Anm. 19) angestoßene Diskussion zu Stellen aus den Psalmen und Jes ist also aufzunehmen und fortzuführen.

⁹⁴ Eine Liste der Stellen, an denen Rahlfs/Hanhart bzw. die Göttinger Edition auf neutestamentliche Zitate verweisen, findet sich unten in vorliegendem Band.

Solche Entscheidungen sind bislang zwischen den Editionen der Septuaginta und des Neuen Testaments nicht abgestimmt, wie sich an vielen Beispielen der Datenbank erkennen lässt (*προωρώμην* Ps^{LXX} 15,8 Rahlfs vs. *προορώμην* Apg 2,25 Nestle-Aland²⁸ usw.). Deshalb müssen Benutzer/innen der Textausgaben sich dessen bewusst sein, dass stilistische Differenzen eine kaum belastbare Sondererscheinung darstellen. Besser wäre es, eine stilistische Abstimmung würde zwischen den Editions-gremien für die Septuaginta und das Neue Testament erfolgen und Fehleindrücke möglichst reduzieren.

Ob es gelingen kann, die stilistischen Entwicklungen in Septuaginta- und neutestamentlicher Edition parallel zu dokumentieren, ist allerdings fraglich, da Ausgangstexte (Archetypen) verschiedener Zeiten rekonstruiert werden (die meisten Schriften der Septuaginta sind zwei bis vier Jahrhunderte vor der Entstehung des Neuen Testaments übersetzt worden) und die Überlieferung jeder einzelnen Schrift Eigentümlichkeiten aufweist.⁹⁵ Die Problematik betrifft dabei nicht nur die Syntax, Schreibweisen und Verbformen, sondern ebenso Wendungen mit semantischer Aussagekraft (z.B. *εἰς ᾗδην/εἰς ᾗδου* [„in das Totenreich“ bzw. „das“ Haus „des Hades“])⁹⁶ und den Wortschatz (den Wechsel in den Handschriften vieler Stellen zwischen *γινώσκειν* und *εἰδέναι*⁹⁷ usw.).

4. AUSBLICK

Das Wuppertaler Forschungsprojekt über die Septuagintarezeption im frühen Christentum ist abgeschlossen. Es hat seine Ziele erreicht:

- Eine Datenbank ist erstellt, die künftige Forschungsarbeit an den frühchristlichen Schriftziten erheblich erleichtert. Sie steht online allen Interessierten in open access zur Verfügung und ist nach Textstellen und ausgewählten Fragen abrufbar (Zugang über www.kiho-wb.de/lxx_nt).
- Die Leitfrage nach der Interdependenz zwischen Septuaginta- und neutestamentlicher Überlieferung ist im Wesentlichen geklärt: Sekundäreinflüsse von der Septuaginta aufs Neue Testament und umgekehrt sind im Zitatbereich zwar gelegentlich vorhanden, haben aber nicht das in der älteren Forschung postulierte Gewicht. Skriptorien benutzten für Septuaginta und Neues Testament im Wesentlichen getrennte Vorlagen. Die Hauptüber-

⁹⁵ Letzteres verfolgte Karrer/Schmid/Sigismund, Das lukanische Doppelwerk, paradigmatisch an den Jes-Zitaten von Apg.

⁹⁶ Karrer/Schmid, Quotations, 174–176 behandelten als Beispiel Ps^{LXX} 15,10 und Apg 2,27 in den Handschriften.

⁹⁷ Z.B. Jes 59,8 (jenseits von Zitaten auch Lev 31,18; Ri 18,14; 21,11; 3Kgt 3,1 [2,44]; Ps 78,6 [79,6]).

lieferung der Septuaginta und des Neuen Testaments erfolgte daher unter weniger Querbenutzungen als erwartet.

- Diese Beobachtung hat Folgen für die Textkritik. In den kritischen Ausgaben des Septuagintatextes sind einzelne Stellen neu zu prüfen, bei deren Rekonstruktion die Editoren Einflüsse des Neuen Testaments zu hoch werteten; und im Neuen Testament ist gelegentlich der Umfang von Zitaten zu modifizieren. Zudem wäre zu wünschen, dass die Editionsinsti-tute zu Septuaginta und Neuem Testament stilistische Phänomene wie den Wechsel in der Textüberlieferung zwischen Eigenheiten der Koine und des klassischen Griechisch aufeinander abgestimmt entscheiden.
- Nicht minder gewichtig sind die Folgen für die Textgeschichte. Die frühchristlichen Zitate, die häufig älter als die materiell vorhandene Überlieferung der Septuaginta sind, gewinnen Gewicht in der Textgeschichte der griechischen Schriften Israels. Sie bezeugen alte Lesarten (Old Greek) ebenso wie junge Fortentwicklungen (kaige-Tradition, Weg zu den sog. jungen Übersetzungen) und verlangen im Bereich des antiochenischen Textes eine Fortschreibung der Texttheorien, um Zusammenhänge künftig besser zu erfassen.
- Reizvoll wäre es angesichts dessen, wenn eine elektronische Edition der Septuaginta künftig neben dem Old Greek Aspekte des frühen Rezeptionsstadiums dokumentieren könnte, auf dem die jüdischen und frühchristlichen Texte des 1./2. Jh. beruhen.

Diese Ergebnisse stellen vor neue Aufgaben. Nicht nur die Datenbank ließe sich erweitern. Vor allem müsste eine textkritische Untersuchung der Zitate im Einzelnen – über die exemplarischen Beispiele des Projektes hinaus – erfolgen. Doch diese Aufgaben können neuen Projekten überlassen werden.⁹⁸

LITERATUR

- Aland, Barbara/Kurt Aland, *Der Text des Neuen Testaments*, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft²1989
- Barthélemy, Dominique, *Les devanciers d'Aquila*. Première publication intégrale du texte des fragments du Dodécaprophéton. Trouvés dans le désert de Juda, précédée d'une étude sur les traductions et recensions grecques de la bible réalisées au premier siècle de notre ère sous l'influence du rabinat palestinien (VT.S 10), Leiden: Brill 1963
- Breytenbach, Cilliers, *LXX Psalms and the Christian Re-Definition of Space*. Examples from Central Asia Minor, in: *Text-Critical and Hermeneutical Studies in the Septuagint*, (VT.S 157), hg. v. J. Cook/H.-J. Stipp, Leiden/Boston: Brill 2012, 381–394

⁹⁸ Für Hilfe bei diesem Beitrag danke ich meinem Team, bes. J. de Vries und für Unterstützung bei der Bibliographie H. Günther.

- Charles, Robert Henry, A Critical and Exegetical Commentary on the Revelation of St. John (ICC 28), Bd. 1, Edinburgh: Clark 1920
- Cremer, Oliver, „Das sagt der Sohn Gottes“. Die Christologie der Sendschreiben der Johannesoffenbarung, Diss. Kirchliche Hochschule Wuppertal/Bethel 2012 (Veröffentlichung in Vorbereitung)
- Docherty, Susan, The Text Form of the OT Citations in Hebrews Chapter 1 and the Implications for the Study of the Septuagint, NTS 55 (2009) 355–365
- Dochhorn, Jan, Schriftgelehrte Prophetie. Der eschatologische Teufelsfall in Apc Joh 12 und seine Bedeutung für das Verständnis der Johannesoffenbarung (WUNT 268), Tübingen: Mohr Siebeck 2010
- Ehorn, Seth M., „And the Scripture Cannot Be Broken“. Corrections in LXX Manuscripts toward the NT Text, Ms. SBL Annual Meeting, San Francisco 2011
- Fabry, Heinz-Josef, The Biblical Canon and Beyond: Theological and Historical Context of the Codices of Alexandria, in: Text-Critical and Hermeneutical Studies in the Septuagint, (VT.S 157), hg. v. J. Cook/H.-J. Stipp, Leiden/Boston: Brill 2012, 21–34
- Fernández Marcos, Natalio/José Ramón Busto Saiz (Hg.), Biblia. El texto antioqueno de la biblia griega, 3 Bde., Madrid: Instituto de Filología, C.S.I.C., Departamento de Filología Bíblica y de Oriente Antiguo 1989/1992/1996
- The Septuagint in Context. Introduction to the Greek Versions of the Bible, Leiden: Brill 2000
- Field, Frederick (Hg.), Origenis Hexaplorum quae supersunt sive veterum interpretum Graecorum in totum Vetus Testamentum fragmenta, 2 Bde., Oxford: Clarendonian 1875
- Fuß, Barbara, „Dies ist die Zeit, von der geschrieben ist ...“. Die expliziten Zitate aus dem Buch Hosea in den Handschriften von Qumran und im Neuen Testament (NTA 37), Münster: Aschendorff 2000
- Hanhart, Robert, Das Neue Testament und die griechische Überlieferung des Judentums, in: Überlieferungsgeschichtliche Untersuchungen (TU 125), hg. v. F. Paschke, Berlin: Akademie-Verlag 1981, 293–303
- Hanson, Anthony Tyrrell, The Living Utterances of God. The New Testament Exegesis of the Old, London: Darton, Longman and Todd 1983
- Hermes, Ronald, An Apocalypse for the Church and for the World. The Narrative Function of Universal Language in the Book of Revelation (BZNW 143), Berlin: de Gruyter 2006
- Hernández, Juan, Recensional Activity and the Transmission of the Septuagint in John's Apocalypse. Codex Sinaiticus and Other Witnesses, in: Die Johannesoffenbarung. Ihr Text und ihre Auslegung (ABG 38), hg. v. M. Labahn/M. Karrer, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2012, 83–98
- Karrer, Martin, Der Septuaginta-Text im frühen Christentum, in: Einleitung in die Septuaginta (Handbuch zur Septuaginta 1), hg. v. Siegfried Kreuzer, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2013 (im Erscheinen)
- Der Text der Johannesoffenbarung – Varianten und Theologie, *Neotest.* 43 (2009) 373–398
- Die Entstehungsgeschichte der Septuaginta und das Problem ihrer maßgeblichen Textgestalt, in: Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 20.–23. Juli 2006

- (WUNT 219), hg. v. M. Karrer/W. Kraus/M. Meiser, Tübingen: Mohr Siebeck 2008, 40–62
- Die Rezeption der Septuaginta im entstehenden Christentum. Das Wuppertaler Forschungsprojekt, in: XIV Congress of the International Organization for Septuagint and Cognate Studies, Helsinki, 2010 (SBL.SCS 59), hg. v. M.K.H. Peters, Atlanta: SBL 2013, 569–586
 - Licht über dem Galiläa der Völker. Die Fortschreibung von Jes 9:1–2 in der LXX, in: Religion, Ethnicity and Identity in Ancient Galilee. A Region in Transition (WUNT 210), hg. v. J. Zangenberg/H.W. Attridge/D.B. Martin, Tübingen: Mohr Siebeck 2007, 33–53
 - LXX Psalm 39:7–10 in Hebrews 10:5–7, in: Psalms and Hebrews. Studies in Reception (LBS 527), hg. v. D.J. Human/G. Steyn, New York u.a.: T & T Clark 2010, 126–146
 - Ps 22 (MT 23). Von der Septuaginta zur Eschatologisierung im frühen Christentum, in: La Septante en Allemagne et en France. Septuaginta Deutsch und La Bible d'Alexandrie (OBO 238), hg. v. W. Kraus/O. Munnich, Fribourg: Academic Press 2009, 130–148
 - Septuaginta, Kap. IV a § 64a, in: Grundriss der Geschichte der Philosophie: Philosophie der Antike, begründet von F. Ueberweg, Band 5: Philosophie der Kaiserzeit und der Spätantike, hg. v. Ch. Horn/Ch. Riedweg/D. Wyrwa, Basel: Schwabe 2013 (im Erscheinen)
 - Septuaginta und Philosophie, in: Juda und Jerusalem in der Seleukidenzeit. Herrschaft – Widerstand – Identität. FS Heinz-Josef Fabry (BBB 159), hg. v. U. Dahmen/J. Schnocks, Göttingen: V&R unipress 2010, 191–212
 - The New Leaves of Sinaiticus Judges, in: Die Septuaginta – Entstehung, Sprache, Geschichte. 3. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 22.–25. Juli 2010 (WUNT 286), hg. v. S. Kreuzer/M. Meiser/M. Sigismund, Tübingen: Mohr Siebeck 2012, 600–617
 - Zur Rezeption des Jesajabuches in der Johannesoffenbarung, in: Überlieferung und Auslegung des Jesajabuches in intra- und interreligiösen Spannungsfeldern (BETHL), hg. v. F. Wilk, Leuven: Peeters 2013 (im Erscheinen)
 - /Wolfgang Kraus/Martin Meiser (Hg.), Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 20.–23. Juli 2006 (WUNT 219), Tübingen: Mohr Siebeck 2008
 - /Siegfried Kreuzer/Marcus Sigismund (Hg.), Von der Septuaginta zum Neuen Testament. Textgeschichtliche Erörterungen (ANTF 43), Berlin/New York: de Gruyter 2010
 - /Michael Labahn (Hg.), Die Johannesoffenbarung. Ihr Text und ihre Auslegung (ABG 38), Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2012
 - /Ulrich Schmid, Old Testament Quotations in the New Testament and the Textual History of the Bible – the Wuppertal Research Project, in: Von der Septuaginta zum Neuen Testament. Textgeschichtliche Erörterungen (ANTF 43), hg. v. M. Karrer/S. Kreuzer/ M. Sigismund, Berlin/New York: de Gruyter 2010, 155–196
 - /Ulrich Schmid/Marcus Sigismund, Das lukanische Doppelwerk als Zeuge für den LXX-Text des Jesaja-Buches, in: Florilegium Lovaniense. Studies in Septuagint and Textual Criticism in Honour of Florentino García Martínez (BETHL 224), hg. v. H. Ausloos/B. Lemmelijn/M. Vervenne, Leuven u.a.: Peeters 2008, 253–274

- /Ulrich Schmid/Marcus Sigismund, Textgeschichtliche Beobachtungen zu den Zusätzen in LXX Ps 13 und 95, in: Die Septuaginta – Texte, Theologien und Einflüsse. 2. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 23.–27. Juli 2008 (WUNT 252), hg. v. M. Karrer/M. Kraus/M. Meiser, Tübingen: Mohr Siebeck 2010, 140–161
 - /Johannes de Vries, Die Schriftzitate im ersten Christentum und die Textgeschichte der Septuaginta: ein Wuppertaler Forschungsprojekt, in: Text-Critical and Hermeneutical Studies in the Septuagint, (VT.S 157), hg. v. J. Cook/H.-J. Stipp, Leiden/Boston: Brill 2012, 311–357
 - /Johannes de Vries, Der Septuagintatext in den neutestamentlichen Schriften und der Codex Ambrosianus, in: Die Septuaginta: Text, Wirkung, Rezeption (WUNT), hg. v. W. Kraus/S. Kreuzer, Tübingen: Mohr Siebeck (zum Erscheinen Herbst 2013 vorgehen)
- Kowalski, Beate, Textkritik und Ezechielrezeption in der Offenbarung des Johannes, SNTU.A 35 (2010) 51–77
- Kraft, Robert A., Christian Transmission of Greek Jewish Scriptures. A Methodological Probe, in: Paganisme, Judaïsme, Christianisme. Influences et affrontements dans le monde antique; FS Marcel Simon, hg. v. A. Bénoit, Paris: De Boccard 1978, 207–226
- Philo's Bible Revisited. The 'Aberrant Texts' and Their Quotations of Moses, in: Interpreting Translation. FS Johan Lust (BETHL 192), hg. v. F. García Martínez/M. Vervenne, Leuven: Leuven University Press 2005, 237–253
- Kraus, Wolfgang/Martin Karrer/Martin Meiser (Hg.), Die Septuaginta – Texte, Theologien und Einflüsse. 2. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 23.–27. Juli 2008 (WUNT 252), Tübingen: Mohr Siebeck 2010
- Kreuzer, Siegfried, Die Bedeutung des Antiochenischen Textes für die älteste Septuaginta (Old Greek) und für das Neue Testament, in: Von der Septuaginta zum Neuen Testament. Textgeschichtliche Erörterungen (ANTF 43), hg. v. M. Karrer/S. Kreuzer/M. Sigismund, Berlin/New York: de Gruyter 2010, 13–38
- /Martin Meiser/Marcus Sigismund (Hg.), Die Septuaginta – Entstehung, Sprache, Geschichte. 3. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 22.–25. Juli 2010 (WUNT 286), Tübingen: Mohr Siebeck 2012
 - /Marcus Sigismund (Hg.), Der Antiochenische Text der Septuaginta in seiner Bezeugung und seiner Bedeutung (DSI 4), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2013 (darin bes.: Kreuzer, S., Der Antiochenische Text der Septuaginta in seiner Bezeugung und seiner Bedeutung, 23–56)
- Labahn, Michael, Ausharren im Leben, um vom Baum des Lebens zu essen und ewig zu leben. Zur Textform und Auslegung der Paradiesgeschichte der Genesis in der Apokalypse des Johannes und deren Textgeschichte, in: Florilegium Lovaniense. Studies in Septuagint and Textual Criticism in Honour of Florentino García Martínez (BETHL 224), hg. v. H. Ausloos/B. Lemmelijn/M. Vervenne, Leuven: Peeters 2008, 291–316
- „Geschrieben in diesem Buche“. Die „Anspielungen“ der Johannesapokalypse im Spannungsfeld zwischen den Referenztexten und der handschriftlichen Überlieferung in den großen Bibelhandschriften, in: Von der Septuaginta zum Neuen Testament. Textgeschichtliche Erörterungen (ANTF 43), hg. v. M. Karrer/S. Kreuzer/M. Sigismund, Berlin/New York: de Gruyter, 2010, 339–383

- Die Macht des Gedächtnisses. Überlegungen zu Möglichkeit und Grenzen des Einflusses hebräischer Texttradition auf die Johannesapokalypse. in: Von der Septuaginta zum Neuen Testament. Textgeschichtliche Erörterungen (ANTF 43), hg. v. M. Karrer/S. Kreuzer/M. Sigismund, Berlin/New York: de Gruyter 2010, 385–416
 - Die Schriftrezeption in den großen Kodizes der Johannesoffenbarung. in: Die Johannesoffenbarung. Ihr Text und ihre Auslegung (ABG 38), hg. v. M. Karrer/M. Labahn, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2012, 99–130
 - Die Septuaginta und die Johannesapokalypse. Möglichkeiten und Grenzen einer Verhältnisbestimmung im Spiegel von kreativer Intertextualität und Textentwicklungen, in: Die Johannesapokalypse. Kontexte und Konzepte / The Revelation of John. Contexts and Concepts (WUNT), hg. v. J. Frey/J.A. Kelhoffer/F. Tóth, Tübingen: Mohr Siebeck 2012, 149–190
 - Griechische Textformen in der Schriftrezeption der Johannesoffenbarung? Eine Problemanzeige zu Möglichkeiten und Grenzen ihrer Rekonstruktion anhand von Beispielen aus der Rezeption des Ezechielbuches, in: Die Septuaginta – Entstehung, Sprache, Geschichte. 3. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 22.–25. Juli 2010 (WUNT 286), hg. v. S. Kreuzer/M. Meiser/M. Sigismund, Tübingen: Mohr Siebeck 2012, 529–560.
- Lange, Armin/Matthias Weigold, Biblical Quotations and Allusions in Second Temple Jewish Literature (JAJS 5), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2011
- Meiser, Martin, Galater (NTP 9), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2007
- Hieronymus als Textkritiker, in: Die Septuaginta – Texte, Theologien. Einflüsse. 2. internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 23.–27. Juli 2008 (WUNT 252), hg. v. W. Kraus/M. Karrer, Tübingen: Mohr Siebeck 2010, 256–271
 - Antiochenische Textformen in neutestamentlichen Psalmziten in der Rezeption der christlichen Antike. Eine textkritische Spurensuche, in: S. Kreuzer/M. Sigismund (Hg.), Der Antiochenische Text der Septuaginta in seiner Bezeugung und seiner Bedeutung (DSI 4), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2013, 179–196
 - Die Bedeutung der Rezeptionsgeschichte für die Septuagintaforschung, in: Die Septuaginta – Entstehung, Sprache, Geschichte. 3. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 22.–25. Juli 2010 (WUNT 286), hg. v. S. Kreuzer/M. Meiser/M. Sigismund, Tübingen: Mohr Siebeck 2012, 425–443
- Millard, Matthias, Das griechische Danielbuch, in: Religionspädagogischer Kommentar zur Bibel, FS Dietrich Zilleben, hg. v. B. Dressler/H. Schroeter-Witke u.a., Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2012, 394–399
- Die Bedeutung der alten griechischen Vollbibeln für die Kanongeschichte, in: Der Kanon im Werden. Studien zu Formen und Ausprägungen des biblischen Kanons von biblischer Zeit bis zur Gegenwart (SBAB), hg. v. T. Hieke/M. Millard, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 2013 (im Erscheinen)
 - Kein König aus Bethlehem? (Mi 5,1). Neue Überlegungen zu einem alten Textfund (in Vorbereitung für ZAW)
- Moyise, Steve, The Language of the Psalms in the Book of Revelation. Neotest. 37 (2003) 246–261
- Nicklas, Tobias, The Early Text of Revelation, in: The Early Text of the New Testament, hg. v. C.E. Hill/M.J. Kruger, Oxford: University Press 2012, 225–238

- Ozanne, Charles Gordon, *The Influence of the Text and Language of the Old Testament on the Book of Revelation*, Diss. (PhD) University of Manchester 1964
- Pietersma, Albert (Hg.), *Chester Beatty Biblical Papyri IV and V. Genesis (ASP 16)*, Toronto: Hakkert 1977
- Rahlfs, Alfred (Hg.), *Psalmi cum Odis (Septuaginta: Vetus Testamentum Graecum 10)*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1931
- /Robert Hahnhart, *Septuaginta. Id est Vetus Testamentum Graece iuxta LXX interpretes*, Bd. 2: *Libri poetici et prophetici*, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft 2006
 - Rüsen-Weinhold, Ulrich, *Der Septuagintapsalter im Neuen Testament. Eine textgeschichtliche Untersuchung*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener 2004
 - Schmid, Ulrich, *Rez. D. Jongkind, Scribal Habits of Codex Sinaiticus (TaS 3,5)*, Piscataway: Gorgias Press, 2007, in: *BIOSCS 41 (2008) 128–132*
 - *Scribes and Variants. Sociology and Typology*, in: *Textual Variation: Theological and Social Tendencies? Papers from the Fifth Birmingham Colloquium on the Textual Criticism of the New Testament (TaS 3,6)*, hg. v. H.A.G. Houghton/D.C. Parker, Piscataway: Gorgias Press 2009, 1–23
 - Die Diplé. Eine Einführung, in: *Von der Septuaginta zum Neuen Testament. Textgeschichtliche Erörterungen (ANTF 43)*, hg. v. M. Karrer/S. Kreuzer/M. Sigismund, Berlin/New York: de Gruyter 2010, 77–81
 - Diplés im Codex Ephraemi rescriptus – eine Problemanzeige, in: *Von der Septuaginta zum Neuen Testament. Textgeschichtliche Erörterungen (ANTF 43)*, hg. v. M. Karrer/S. Kreuzer/M. Sigismund, Berlin/New York: de Gruyter 2010, 145–147
 - Diplés im Codex Vaticanus, in: *Von der Septuaginta zum Neuen Testament. Textgeschichtliche Erörterungen (ANTF 43)*, hg. v. M. Karrer/S. Kreuzer/M. Sigismund, Berlin/New York: de Gruyter 2010, 99–113
 - Diplés und Quellenangaben im Codex Sinaiticus, in: *Von der Septuaginta zum Neuen Testament. Textgeschichtliche Erörterungen (ANTF 43)*, hg. v. M. Karrer/S. Kreuzer/M. Sigismund, Berlin/New York: de Gruyter 2010, 83–98
 - Transmitting the New Testament online, in: *Text Comparison and Digital Creativity. The Production of Presence and Meaning in Digital Text Scholarship (Scholarly Communication 1)*, hg. v. W. van Peursen/ E.D. Thoutenhoofd/A. van der Weel, Leiden: Brill 2010, 189–205
 - Conceptualising „scribal“ performances – reader’s notes, in: *The Textual History of the Greek New Testament. Changing Views in Contemporary Research (SBL Text-Critical Studies 8)*, hg. v. K. Wachtel/M.W. Holmes, Atlanta: Society of Biblical Literature 2011, 49–64
 - Il Heliand, il Taziano ata. (Ms. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Lat. 56) e gli studi sul Diatessaron, in: *Lettura di Heliand (Biblioteca Germanica 29)*, hg. v. V.D. Corazza/R. Gendre, Alessandria: Edizioni dell’Orso 2011, 31–48
 - Marcion and the Textual History of Romans. Editorial Activity and Early Editions of the New Testament, erscheint in: *Veröffentlichung des patristischen Kongresses Oxford 2011 (StPatr)*, hg. v. L. Mellerin/M. Vinzent, Leuven: Peeters 2013
 - Old Greek and New Testament Versions of the Mosaic Law. The Intersection of Oral and Written Tradition, in: *XIV Congress of the International Organization for Septuagint and Cognate Studies, Helsinki, 2010 (SBL.SCS 59)*, hg. v. M.K.H. Peters, Atlanta: SBL 2013, 587–604

- Tatian's Diatessaron, in: *The Text of the New Testament in Contemporary Research. Essays on the Status Quaestionis*, hg. v. M. Holmes/B. Ehrman, Leiden: Brill 2012, 115–142
- Sigismund, Marcus, Anmerkungen zu alttestamentlichen Zitaten in der gotischen, neutestamentlichen Bibelüberlieferung, in: *Die Septuaginta – Texte, Theologien und Einflüsse. 2. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D)*, Wuppertal 23.–27. Juli 2008 (WUNT 252), hg. v. M. Karrer/W. Kraus/ M. Meiser, Tübingen: Mohr Siebeck 2010, 289–310
- Der Codex Lugdunensis als textkritischer Indikator für die Old Greek des Buches Josua (LXX), in: *Die Septuaginta III. Entstehung, Sprache, Geschichte* (WUNT 286), hg. v. S. Kreuzer/M. Meiser/M. Sigismund, Tübingen: Mohr Siebeck 2012, 626–634
- Die Diplé als Zitatmarkierung in den „großen“ Unzialcodices – Versuch eines Fazits, in: *Von der Septuaginta zum Neuen Testament. Textgeschichtliche Erörterungen* (ANTF 43), hg. v. M. Karrer/S. Kreuzer/M. Sigismund, Berlin/New York: de Gruyter 2010, 149–152
- Formen und Verwendung der Diplé im Codex Alexandrinus, in: *Von der Septuaginta zum Neuen Testament. Textgeschichtliche Erörterungen* (ANTF 43), hg. v. M. Karrer/S. Kreuzer/M. Sigismund, Berlin/New York: de Gruyter 2010, 115–143
- /Jens U. Thomas, Septuagintazitate reloaded. Anmerkungen zum Aufbau einer Datenbank und niederschwelliger Applikationen zur Erfassung und Auswertung der Septuagintazitate im Neuen Testament, in: *Von der Septuaginta zum Neuen Testament. Textgeschichtliche Erörterungen* (ANTF 43), hg. v. M. Karrer/S. Kreuzer/M. Sigismund, Berlin/New York: de Gruyter 2010, 197–210
- Rezension zu R.J.V. Hiebert (ed.), *Translation is Required. The Septuagint in Retrospect and Prospect* (SCSt 56), Atlanta: Society of Biblical Literature 2010, in: *TC* 16 (2011)
- /Kreuzer: s. bei Kreuzer/Sigismund
- Stanley, Christopher D., Paul and the Language of Scripture. Citation Technique in the Pauline Epistles and Contemporary Literature (SNTS.MS 74), Cambridge: Cambridge University Press 1992
- Steyn, Gert J., A Quest for the Assumed LXX Vorlage of the Explicit Quotations in Hebrews (FRLANT 235), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2011
- Tilly, Michael, Textsicherung und Prophetie. Beobachtungen zur Septuaginta-Rezeption in Offb 22,18f., in: *Studien zur Johannesoffenbarung*. FS Otto Böcher, hg. v. F.W. Horn/M. Wolter, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener 2005, 232–247
- Die Johannesoffenbarung und das Moselied (Dtn 32), in: *Beiträge zur urchristlichen Theologiegeschichte* (BZNW 163), hg. v. W. Kraus, Berlin/New York: de Gruyter 2009, 453–464
- Vries, Johannes de, Ps 86^{MT}/Ps 85^{LXX} in Offb 15,4bβ. Anmerkungen zum Text von Psalter und Johannesoffenbarung, in: *Von der Septuaginta zum Neuen Testament. Textgeschichtliche Erörterungen* (ANTF 43), hg. v. M. Karrer/S. Kreuzer/M. Sigismund, Berlin/ New York: de Gruyter 2010, 417–422
- Rez. S. Olofsson, *As a Deer Longs for Flowing Streams. A Study of the Septuagint Version of Psalm 42–43 in its Relation to the Hebrew Text* (DSI 1), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2011, in: *TC* 17 (2012)

- /Martin Karrer, Schriftzitate sowie Septuagintatext und Codex Ambrosianus: s. bei Karrer/de Vries
- Wengst, Klaus (Hg.), Didache (Apostellehre), Barnabasbrief, zweiter Klemensbrief, Schrift an Diognet (SUC 2), Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1998
- Wevers, John William, Proto-Septuagint-Studies, in: The Seed of Wisdom. FS Theophile James Meek, hg. v. W.S. McCullough, Toronto: University Press 1964, 58–77
- Wilk, Florian, Jesajanische Prophetie im Spiegel exegetischer Tradition. Zu Hintergrund und Sinngehalt des Schriftzitats in 1Kor 2,9, in: Die Septuaginta – Entstehung, Sprache, Geschichte. 3. Internationale Fachtagung veranstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 22.–25. Juli 2010 (WUNT 286), hg. v. S. Kreuzer/M. Meiser/M. Sigismund, Tübingen: Mohr Siebeck 2012, 480–504.
- Witetschek, Stephan, Der Lieblingspsalm des Sehers. Die Verwendung von Ps 2 in der Johannesapokalypse, in: The Septuagint and Messianism (BETHL 195), hg. v. M.A. Knibb, Leuven: Leuven University Press 2006, 487–502
- Ziegler, Joseph (Hg.), Susanna, Daniel, Bel et Draco (Septuaginta: Vetus Testamentum Graecum 16/2), 2. teilrevidierte Auflage, bearbeitet von Oliver Munnich, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1999